

Metall-Arbeiter-Zeitung.

Organ für die Interessen der Metallarbeiter.

Organ der Eingetragenen Hilfskassen der Metallarbeiter Nr. 29 und 89 zu Hamburg, der allg. Metallarbeitervereine, der Fachvereine der Formner, Klempner, Schlosser und Maschinenbauer, Gelbgießer und Gürtler, Seilenhauer, Schmiede, Dreher, Binngießer, Schläger &c. Deutschlands.

Erscheint wöchentlich einmal Samstags. Abonnementspreis bei der Post 80 M., in Partien direkt durch die Expedition billiger. Einzel-Abonnement nur bei der Post.

Nürnberg, 7. März 1891.

Inserate die viergespaltene Zeile oder deren Raum 20 M. Redaktion und Expedition: Nürnberg, Welzenstraße 12.

Bevorzugung einzelner Stände.

Man muß es der „Eisen-Zeitung“ lassen, als Organ der Unternehmerklasse vertritt sie ihren Standpunkt mit brutaler Offenheit; sie hat nicht die Empfindlichkeit des Herrn Bueck, der das Aussprechen des geheimen Unternehmergedankens, daß der Arbeiter zur Knechtschaft geboren sei, als eine Beleidigung seiner Person bestraft wissen will, nein, die Ueberzeugung, daß die Machtmittel des Staates, die Klinke der Gesetzgebung nur dazu da seien, den Raubzug der Unternehmerklasse auf die Taschen der Gesamtnation zu schieben, diese Ueberzeugung vertritt sie mit rücksichtsloser Ungeheuerlichkeit!

Andere Unternehmerorgane bedecken ihre Beutegelisten mit der Lügenphrase: Schutz der nationalen Arbeit! Die „Eisenzeitung“ erhebt in ihrer neuesten Nummer offen den Schlachtruf: „Bevorzugung der einzelnen Stände!“ Natürlich sind die einzelnen Stände vorhanden die armen Eisenbarone!

Bekanntlich soll der Kaiser jüngst die Raubpolitik, das ökonomische Kartell Bismarcks mit den rheinischen Eisen-Industriellen auf's Schärfste verurtheilt, den Einfluß dieser Herren auf die Gesetzgebung geradezu unheilvoll genannt haben. Das verschmupfte die Stabstrompeter der Raubzölle ganz gewaltig. Und als gar der Kaiser den Minister Maybach dafür belobte, daß er durch die Erpressungsversuche des Schienen-Kartells mit der Vergabung der Staatsaufträge aus Ausland einen dicken Strich gemacht habe, loberte der Born der betrogenen Betrüger in hellen Flammen auf. Allen voran droht die „Eisenzeitung“ in der neuesten Nummer vom 19. Februar sofort mit Lohnreduktion oder Betriebs-Einstellung, was natürlich die Erbitterung der Arbeiter gegen die — Regierung hervorrufen müßte, weil diese den armen Unternehmern die Weiterführung unmöglich machte durch Bevorzugung des Auslandes. Sie schreibt:

„Die politischen Zeitungen wissen zu berichten, daß in der kürzlichen Unterhaltung des Kaisers mit Abgeordneten der Kaiser scharf für den Minister Maybach eingetreten sei und neben dem scharfen Eintreten seine Haltung gegenüber den Großindustriellen in dem Satz gipfelte: „Wir können doch nicht einzelne Stände bevorzugen“, nämlich in Betreff von Lieferungen, die vom Auslande billiger angeboten wurden, wie von heimischen Werken.“

„Die Sache klingt sehr unwahrscheinlich; denn, wenn der freihändlerische Grundsatz, die Waare stets da zu kaufen, wo sie am billigsten ist, auch für solche Lieferungen unbedingt Gültigkeit haben soll, so würde in vielen Fällen gar nichts anderes übrig bleiben, als die Löhne entsprechend zu reduzieren, oder den Betrieb aufzugeben. Das Eine wie das Andere ist gleich schlimm; alle Arbeiter-schutzgesetze schaffen nicht so viel Gutes, wie Brodlosigkeit Abwes.“

Wie steht nun die Sache eigentlich? Selbst ein so aufrichtiges Bourgeoisorgan wie die „Vossische Zeitung“ findet die Jammerrufe der Ring- und Kartell-Jäger mehr komisch als tragisch. Sie erklärt ganz offen, das seien nichts anderes als windige Nebensarten, welche die Thatsache nicht aus der Welt schaffen, daß Herr Krupp Schienen nach Rumänien frei Galatz mit M 111,60 die Tonne liefert, während Deutschland und zwar nur frei Dachm oder Essen 129 bis 145 M zahlen soll, daß der deutsche Steuerzahler „mehr bluten“ muß, damit die Waare förmlich in das Ausland verschleudert werden kann. Es ist ferner nicht aus der Welt zu schaffen, daß in Magdeburg die zu einem Ringe geschlossenen deutschen Werke der Regierung, also den Steuerzahlern, einen Preis von 138 bis 145 M für die Tonne abnötigen wollen, während englische Werke um M 13,50 bis 15 M niedrigere Angebote machten, obwohl sie an Zoll und Fracht gut 31 Mark mehr auf die Tonne zu tragen haben als die deutschen Werke. An die Behauptung, daß die Arbeitgeber nur Ringe bilden, um Arbeiter zu beschäftigen, glaubt schwerlich irgend ein Ringmann selber.

Die „Eisen-Zeitung“ freilich schreibt frank und dreist, die Unterstützung solcher Kartelle durch Akzeptierung von deren unverkämpften Forderungen seitens der Regierungen „geschehe nicht den Industriellen zu Liebe, sondern um den Arbeitern die Arbeitsgelegenheit, das Brod zu erhalten.“

„So lange der Staat keine Versicherung gegen Brodlosigkeit einführen kann, ist es seine erste Pflicht die Industrie in jeder Weise zu unterstützen, damit sie nicht unter den immer drückender werdenden Lasten zusammenbricht und die Arbeiter unter ihren Trümmern begräbt.“

Aber bei der „Eisen-Zeitung“ ist man solch' dreiste Entstellung der Thatsachen gewöhnt, die Eisenindustriellen und deren Preß-Söldner haben ja sogar heute noch die Stirne, die Aufrechterhaltung der Schutzzölle im Interesse der Arbeiter zu verlangen! Und das Erste, was die Eisen-Industriellen nach Einführung der Schutzzölle thaten, war, daß sie unter brutaler Ausnützung der politischen Knechtschaft der Arbeiterklasse durch das Ausnahmengesetz die Löhne reduzierten und die Arbeitszeit verlängerten. Politische Fesselung und erhöhte ökonomische Ausbeutung — das war der „Schutz“, den die Raubzölle den deutschen Arbeitern zu Theil werden ließen. Nebenbei gesagt: Dasselbe Schauspiel spielt sich seit Einführung der Mac Kinley-Bill in Nordamerika ab. Diese Schwindel-Blüthe des auf die Spitze getriebenen Schutzoll-Wahnsinns wurde ja auch dort im Interesse der amerikanischen Arbeiter befürwortet und durchgeführt — und die Segnungen dieses „Schutzes“ für die Arbeiter“ zeigten sich schon nach den ersten Wochen. Lohnreduktionen von

5—10 Proz. sind an der Tagesordnung; Hand in Hand damit geht natürlich eine Vertheuerung der „nationalgeschützten“ Produkte, so daß der Arbeiter — gerade wie bei uns — doppelt beraubt wird, in seiner Eigenschaft als Produzent durch verkürzte Löhne, und als Konsument durch erhöhte Preise. Und die ersten unter den amerikanischen Lohnverkürzern waren natürlich neben den Kohlenbaronen die Könige der Eisen- und Stahlringe, allen voran natürlich wiederum die in allen illustrierten Journalen Deutschlands z. B. belobhuden „arbeiterfreundlichen“ Pullmann'schen Werke in Illinois. Ihr Schmiede und die übrigen Eisenarbeiter reduzierte die Pullmann'sche Waggonfabrik die Löhne um 10 Proz.; dergleichen die Illinois Stahlwaaren-Gesellschaft, und mangels genügender Organisation müssen die Arbeiter es sich gefallen lassen.

Braucht man den Arbeitern nun auch nicht mehr das Halslose des Fabrikanten-Jammers nachzuweisen, daß eine Beschneidung ihrer künstlichen Schwindel-preise den Ruin und den Zusammenbruch der Gesamtindustrie nach sich ziehe, so muß man doch immer wieder an zahlreicheren Beispielen die Unverschämtheit dieser Gesellschaft klarlegen, die für ihre Privataschen eine Bevorzugung aus dem Beutel der Nation verlangen. Der Eisenzoll von 25 M pro Tonne genügt den Herren nicht mehr, wie wir oben an dem Beispiel der Schienenlieferung durch Krupp und den Magdeburger Ring sehen. Und bei dem Riesenbedarf des deutschen Eisenbahnnetzes wäre dieser Tribut, der ja eine direkte Schädigung der Staatsfinanzen durch das Schienenkartell darstellt, doch schon ein recht anständiger. Im Jahre 1889/90 gebrauchten die preussischen Staatsbahnen allein für die Erneuerung des Oberbaus 79,985 Tonnen Schienen. Die Tonne mußte mit 128 M im Durchschnitt bezahlt werden. Für das Etatsjahr 1891/92 berechnet sich der Bedarf zur Erneuerung der Schienen bei dem Oberbau der bestehenden Staatsbahnen auf 102,590 Tonnen. Da der Preis der Tonne mit 154 M etabliert ist, so kostet allein die Erneuerung der Schienen 15,847,000 M. Dazu kommen nun noch die Schienen für Neubauten von Eisenbahnen und die Schienen-Lieferungen zur Anlage von zweiten und dritten Geleisen auf bestehenden Bahnen. Man wird daher nicht fehl gehen, wenn man den Gesamtbedarf der Staatseisenbahnverwaltung an Schienen für ein einzelnes Jahr auf mindestens 200,000 Tonnen berechnet. Schon durch den Schutzoll von 25 M vertheuern sich die Schienen der Staatsbahnverwaltung um jährlich fünf Millionen Mark. Wenn das Kartell nun darüber hinaus auch nur im durchschnittlich 5 M den Preis hinaufschraubt, so ergibt sich daraus eine weitere Vertheuerung der Schienen um 1 Million Mark zu Gunsten des Kartells.

Man sieht, der Ruf: „Bevorzugung der einzelnen Stände“ ist bei der Eisen-

Zeitung sehr verständlich — es ist eine Frage, bei der es sich um ein Nationalgeschick nach Millionen handelt! Und daneben betrachte man das wüste Geschrei der Fabrikanten über die Opfer, die die neue Sozialgesetzgebung dem Unternehmertum auferlege und die sie tragen es beinahe außer Stande sei!

Humburg, Humburg, Humburg! Auf die andere Seite der Frage freilich können wir im Anschluß hieran heute nicht eingehen, nämlich darauf, daß die Regierung gegenüber der Unverschämtheit dieser Ringe sich nicht anders zu helfen weiß, als daß sie die Lieferungen ins Ausland gibt! Und zwar in einem Augenblick, wo durch den Niedergang der Geschäftskonjunktur und durch den immer deutlicher und allgemeiner fühlbar werdenden Hercinbruch einer allgemeinen Krisis Tausende und Abertausende von Arbeitern im Inlande brod- und existenzlos, dem bittersten Elend und der entsetzlichen Armuth preisgegeben sind!

Wäre der heutige Staat eben etwas Anderes, oder besser, könnte er etwas Anderes sein als der große Sachwalter der Bourgeoisie, so wäre er nicht zu solch' kleinlichen, zweckwidrigen Maßregeln gezwungen: er würde im Interesse der Gesamtheit des Volkes dieser räuberischen Erpressung einzelner bevorzugten Stände kurzer Hand damit ein Ende machen, daß er die Expropriateure expropriirt, die Produktion in eigene Hände nähme, und mit den zur Bergesellschaftung völlig herangerathenen Zweigen, z. B. gerade der Montan- und Eisen-Industrie den Anfang machte!

Da wäre mit einem Schlage der ganze Uebermuth dieser Kartelle erstickt.

Freilich, weld' vernünftiger Mensch wird von Miquel, Maybach und Genossen verlangen, daß sie eine solche Maßregel im Interesse des Volkes durchsetzen!

Das Aeneße von den Arbeiterkolonien.

Dieser Tage hat in Berlin im Fraktions-saal des Herrenhauses unter Vorsitz des Grafen von Zietzen-Schwerin die achte ordentliche Sitzung des Central-Vorstandes deutscher Arbeiterkolonien stattgefunden. Die Stellung der Teilnehmer an dieser Versammlung würde auch, wenn man sonst nichts über die Tendenz und die Bedeutung der Arbeiterkolonien wüßte, genügende Handhaben zu ihrer richtigen Beurtheilung bieten. Vom Ministerium des Innern war Regierungsrath Friede, vom Kultus-Ministerium Regierungsrath Schwarzkopff, vom Evangelischen Ober-Kirchenrath Ober-Konfistorialrath Schuster, von der Provinz Westfalen Oberpräsident Stundt, vom Provinzialausschuß der Mission General von Bülow, vom Centralausschuß für innere Mission Pastor Oberberg erschienen.

Die erste deutsche Arbeiterkolonie ist bekanntlich von dem orthodoxen lutherischen Pfarrer von Bobelschwingh am 17. August 1882 in Wilhelmsdorf für

die Provinz Westfalen eröffnet worden. Als Dr. Berthold sehr in der Schriften- sammlung des Vereins für Armenpflege und Wohlthätigkeit erschienenen Buch über die Entwicklung der deutschen Arbeiter- kolonien veröffentlichte, das über den Stand der Dinge am 1. April 1886 berichtete, wurden 15 solcher Institute aufgezählt. Heute, nach fast einem Jahr- hundert waren in der achten ordentlichen Sitzung 22 Kolonien, „aus allen Theilen des Reiches“, wie rühmend der offizielle Wäschzettel hervorhebt, vertreten.

Weshalb sind diese Kolonien gegründet worden, weshalb wird überall für die- selben Stimmung gemacht, beim Staat und bei Privaten der Klingelbeutel um- gereicht? Weil die krassen Uebelstände unseres Wirtschaftslebens, wie sie in der Bewegung der industriellen Reservearmee zu Tage treten, zu einem Zugeständnis, zu einer Art Weichte trieb, die nach guter bürgerlicher Art die Ausherrung „werk- thätigen Christenthums“ zur Folge hatte. Das heißt, man gab die steigende Ver- mehrung der wandernden Arbeitslosen endlich mit Fängen und Würgen zu und suchte das Unheil durch allerlei Latwergen zu kuriren, die noch nicht einmal schwäch- liche Palliativmittel waren. Es war, um in dem höheren Juristendeutsch unseres obersten Gerichtshofes zu reden, ein erfolgloser Versuch mit unbrauchbaren Mitteln. Man hätte sich, die Ursachen der Arbeitslosigkeit, denen die sozialistische Kritik unerbittlich nachgegangen war, bloß zu legen und die Beseitigung oder zum mindesten die Milde rung schwerer Noth- stände durch einschneidende Reformen an- zuempfehlen. Man begnügte sich damit, im besten Falle das Elend der Waga- bunden zu bejammern und in sentimental- er Pose die Opfer der modernen Produk- tionsweise zur Verantwortung dafür zu ziehen, daß sie durchgängig ohne ihre Schuld — wir sprechen von der sozialen Massenerscheinung der Bagabondage — dem wilden Spiel der freien Kräfte, dem Um und Auf der kapitalistischen Wirt- schaft preisgegeben waren.

Ein jämmerliches Almosen unter ent- würdigenden Bedingungen, eine Bestrafung der Mißde, die Errichtung von Werk- houses, von Werkhäusern für die aus dem Produktions-Prozeß herausgeschleuderten Proletarier, die Ergänzung der Korrek- tionsanstalt und des Arbeitshauses durch straffhauslich organisierte Anstalten für die Unglücklichen der Landstraße, das waren die Heilmittel der Herren Pastoren und der andern Heilsboten des armen Mannes. Die hervorragende Rolle, welche die Geißlichkeit bei der ganzen Gründerei spielte und spielte, macht es einleuchtend, daß der arbeiterkoloniale Salat nicht bloß mit einem Tropfen, sondern mit einer reichlichen Portion muckerisch-stöckerischen Deles angemacht wurde.

Die verächtigten lokalen Naturalber- pflegungs-Stationen sind gedacht als die Grundlagen der Arbeiter-Kolonien. In diesen Stationen, welche der Klassenbewußte Arbeiter meidet, so lange er vermag, weil sie den Bissen Brod und den Löffel Suppe, den sie darreichen, durch den ent- würdigenden Zwang zu schwerer Arbeit berefeln, soll der herunter gekommene, geschwächte, frierende Proletarier Holz haben, Erde karren u. dgl., um zu den „Wohlthaten“ eines Nachtquartirs und einer kärglichen Mahlzeit zugelassen zu werden. Weil er in Noth ist, wird er auch noch verhöhnt; die Bourgeoise, die ihn außer Brod wirft, verhängt über ihn eine Strafarbeit.

Was die Stationen einen Tag heißen, das verlangen die Kolonien Monate lang. Der arme Teufel, der nicht aus noch ein weiß, und sich der Zuchthausordnung einer Kolonie unterwirft, hat Steine zu klopfen, landwirthschaftliche Arbeiten zu verrichten, wird geschuhriegelt und be- handelt wie ein Strafgefangener, und

erhält eine Arbeitsvergütung von 25 J; wohlverstanden erst, wenn er seine Klei- dung, die ihm geliefert, verdient hat, be- kommt er ein Fünftel davon, also 5 J, vorher bloß ein Zehntel, den „Rest“ nach der Entlassung. Doch ist es nicht nöthig, die paradiesischen Freuden der Kolonie näher zu schildern, sie sind ja bekannt genug.

Nun bemühen sich die Arbeiterkolonien nach ihrem Programm auch um die Arbeits-Vermittlung. Wie nun in der letzten Zentralvorstands-Sitzung festgestellt wurde, sind durchschnittlich 20²/₁₀ Proz. der aus den Kolonien Entlassenen in Arbeit gebracht worden. Die anderen, die erbrückende Mehrheit, 79⁸/₁₀ Proz., haben keine Beschäftigung durch die Ver- mittelung der Kolonien erhalten. Was aus ihnen geworden ist, wie ihr Schicksal sich gestaltet, darüber schweigt des Sängers Höflichkeit. Heute in Arbeit, morgen wieder auf der Landstraße, dann in der Kolonie, der ewige Kreislauf für Zehn- tausende ehrlicher Menschen, die machtlos den Brutalitäten des Kapitalismus sich fügen müssen.

Und es fragt sich, was für Beschäf- tigung den Kolonisten nachgewiesen wird. Die Herren Pastoren und die Junker, die Schlotbarone und andre Biedermänner sind nicht die Leute, andere Arbeitskräfte, als wohlfeile und lammsromme zu schätzen. Und es ist charakteristisch für das ganze Institut, wenn es in dem anti- lichen Bericht des Vorstandes heißt: „Im Allgemeinen bestrebt man sich jetzt nicht so sehr, nur recht viel Kolonisten in Arbeit zu bringen, sondern legt das Hauptgewicht auf die Würdigkeit.“ Würdigkeit ist etwas Clastisches: bedeutet es nicht eifriges Beten und Gesangbuch- lieber-Singen, Ragbuckeln und Unter- würfigkeit? Und die Mißde, die Noth- wendigkeit, die Bagabunden vor dem Untergange zu bewahren!

Man mag statt 22 zeh- oder hundert- mal soviel Kolonien errichten, die Quelle der Bagabondage wird damit nicht ver- stopft. Jede Krisis, jeder technische Fort- schritt, jede Schwankung des industriellen Zyklus schafft Tausende von Refruten der industriellen Reservearmee, jeder Sommer senkt bei mittlerem Geschäftsgang die Bagabundenziffer, jeder Winter steigert die Zahl der wandernden Brodlosen.

Und hilflos stehen die Kolonien dieser innerhalb des Kapitalismus nothwendigen Erscheinung gegenüber. Ist es nicht ein starkes Stück, daß für solche Dinge Hunderttausende verwendet werden, daß Staat und Gemeinden jährlich 100,000 M und mehr dafür ausgeben, daß über eine Million bereits verbraucht ist?

Mit welchem Erfolge? Die Thatfachen erweisen ein glänzendes Fiasko. Zu welchem Zwecke? Ja, zur Beschwichtigung gläubiger Seelen und um doch die werk- thätige Liebe zu zeigen. Wie sagt doch der Berliner zur Kennzeichnung solchen Verfahrens: Nur immer man so thun! („Vorwärts.“)

Die neue Sonntagsordnung des Reiches.

Nach Abschluß der zweiten Berathung des Reichstags über den Abschnitt der „Arbeitererziehung“novelle, welcher die Son- tagsruhe betrifft, haben die hierauf bezüglichen Paragraphen folgenden Wortlaut. Wir bemerken dazu, daß bisher in der Gewerbeordnung nur die Bestimmung enthalten war, daß zum Arbeiten an Sonn- und Festtagen die Gewerbetreibenden die Arbeiter nicht ver- pflichten können, abgesehen von Arbeiten, welche nach der Natur des Gewerbe- betriebes einen Aufschub oder eine Unter- brechung nicht gestatten. Die jetzt an- genommenen Bestimmungen, welche voraus- sichtlich demnächst für das Reich Ge- setzeskraft erhalten, lauten wie folgt:

§ 41 a. Soweit nach den Bestim-

mungen der §§ 105 b bis 105 h Ge- hilfen, Lehrlinge und Arbeiter im Han- delsgewerbe an Sonn- und Festtagen nicht beschäftigt werden dürfen, darf in offenen Verkaufsstellen ein Ge- werbebetrieb an diesen Tagen nicht stattfinden. Weitergehenden landesgesetzlichen Beschränkungen des Ge- werbetriebes an Sonn- und Festtagen steht diese Bestimmung nicht entgegen.

§ 55 a. An Sonn- und Festtagen (§ 105 a Absatz 2) ist der Gewerbe- betrieb im Umherziehen, soweit er unter § 55 Abs. 1 Ziffer 1—3 fällt, sowie der Gewerbebetrieb der in § 42 b bezeichneten Personen verboten. Aus- nahmen können von der unteren Ver- waltungsbehörde zugelassen werden. Der Bundesrath ist ermächtigt, über die Voraussetzungen und Bedingungen, unter denen Ausnahmen zugelassen werden dürfen, Bestimmungen zu erlassen.

§ 105. Die Festsetzung der Verhält- nisse zwischen den selbständigen Gewerbe- treibenden und den gewerblichen Arbeitern ist, vorbehaltlich der durch Reichsgesetz begründeten Beschränkungen, Gegenstand freier Uebereinkunft.

§ 105 a. Zum Arbeiten an Sonn- und Festtagen können die Gewerbe- treibenden die Arbeiter nicht verpflichten. Arbeiten, welche nach den Bestimmungen dieses Gesetzes auch an Sonn- und Fest- tagen vorgenommen werden dürfen, fallen unter die vorstehende Bestimmung nicht.

Welche Tage als Festtage gelten, be- stimmen unter Berücksichtigung der ört- lichen und konfessionellen Verhältnisse die Landesregierungen.

§ 105 b. Im Betriebe von Berg- werken, Salinen, Aufbereitungs-An- stalten, Bräuen und Gruben, von Hüttenwerken, Fabriken und Werk- stätten, von Zimmerplätzen und anderen Bauhöfen, von Werften und Ziegeleien, sowie bei Bauten aller Art dürfen Ar- beiter an Sonn- und Festtagen nicht be- schäftigt werden. Die den Arbeitern zu gewährenden Ruhe hat für jeden Sonn- und Festtag mindestens vierund- zwanzig, für zwei aufeinander folgende Sonn- und Festtage sechsbunddreißig, für das Weihnachts-, Oster- und Pfingst- fest achthundvierzig Stunden zu dauern. Die Ruhezeit ist von 12 Uhr Nachts zu rechnen und muß bei zwei aufeinander folgenden Sonn- und Festtagen bis 6 Uhr Abends des zweiten Tages dauern. In Betrieben mit regelmäßiger Tag- und Nachtarbeit kann die Ruhezeit frühestens um 6 Uhr Abends des vorhergehenden Werktages, spätestens um 6 Uhr Morgens des Sonn- und Festtages beginnen, wenn für die auf den Beginn der Ruhezeit folgenden vierundzwanzig Stunden der Betrieb ruht.

Im Handelsgewerbe dürfen Ge- hilfen, Lehrlinge und Arbeiter am ersten Weihnachts-, Oster- und Pfingsttage über- haupt nicht, im Uebrigen an Sonn- und Festtagen nicht länger als fünf Stunden beschäftigt werden. Durch statutarische Bestimmung einer Gemeinde oder eines weiteren Kommunalverbandes (§ 142) kann diese Beschäftigung für alle oder einzelne Zweige des Handels- gewerbes auf kürzere Zeit eingeschränkt oder ganz untersagt werden. Für die letzten vier Wochen vor Weihnachten, sowie für einzelne Sonn- und Festtage, an welchen örtliche Verhältnisse einen erweiterten Geschäftsverkehr erforderlich machen, kann die Polizeibehörde eine Vermehrung der Stunden, während welcher die Beschäftigung stattfinden darf, bis auf zehn Stunden zulassen. Die Stunden, während welcher die Beschäf- tigung stattfinden darf, werden unter Be- rücksichtigung der für den öffentlichen Gottesdienst bestimmten Zeit, sofern die Beschäftigungszeit durch statutarische Be- stimmungen eingeschränkt worden ist, durch letztere, im Uebrigen von der Polizeibe-

hörde festgestellt. Die Feststellung kann für verschiedene Zweige des Handelsge- werbes verschieden erfolgen.

§ 105 c. Die Bestimmungen des § 105 b finden keine Anwendung: 1) auf Ar- beiten, welche zur Beseitigung eines Noth- standes oder zur Abwendung einer Ge- fahr oder im öffentlichen Interesse un- verzüglich vorgenommen werden müssen; 1 a. für einen Sonntag auf Arbeiten zur Durchführung einer gesetzlich vorge- schriebenen Inventur; 2) auf die Be- wachung der Betriebsanlagen, auf Ar- beiten zur Reinigung und Instandhal- tung, durch welche der regelmäßige Fort- gang des eigenen oder eines fremden Betriebes bedingt ist, sowie auf Arbeiten, von welchen die Wiederaufnahme des vollen werktätigen Betriebes abhängig ist, sofern nicht diese Arbeiten an Werk- tagen vorgenommen werden können; 3) auf Arbeiten, welche zur Verhütung des Verderbens von Rohstoffen oder des Mißlingens von Arbeitserzeugnissen er- forderlich sind, sofern nicht diese Arbeiten an Werktagen vorgenommen werden können; 4) auf die Beaufsichtigung des Betriebes, sofern er nach Ziffer 1—3 an Sonn- und Festtagen stattfindet. Ge- werbetreibende, welche Arbeiter an Sonn- und Festtagen mit Arbeiten der unter Ziffer 1—4 erwähnten Art beschäftigen, sind verpflichtet, ein Verzeichniß anzu- legen, in welches für jeden einzelnen Sonn- und Festtag die Zahl der be- schäftigten Arbeiter, die Dauer ihrer Be- schäftigung, sowie die Art der vorge- nommenen Arbeiten einzutragen sind. Das Verzeichniß ist auf Erfordern der Ortspolizeibehörde, sowie dem im § 139 b bezeichneten Beamten jeder Zeit zur Ein- sicht vorzulegen.

Bei den unter Ziffer 2 und 3 be- zeichneten Arbeiten, sofern dieselben länger als drei Stunden dauern oder die Ar- beiter am Besuch des Gottesdienstes hin- dern, sind die Gewerbetreibenden ver- pflichtet, jeden Arbeiter entweder an jedem dritten Sonntage volle sechsbund- dreißig Stunden, oder an jedem zweiten Sonntage mindestens in der Zeit von 6 Uhr Morgens bis 6 Uhr Abends von der Arbeit frei zu lassen.

Ausnahmen von den Vorschriften des vorstehenden Absatzes darf die untere Verwaltungsbehörde gestatten, wenn die Arbeiter am Besuche des sonntäglichen Gottesdienstes nicht gehindert werden und ihnen an Stelle des Sonntages eine 24stündige Ruhezeit an einem Wochentage gewährt wird.

§ 105 d. Für bestimmte Gewerbe, insbesondere für Betriebe, in denen Ar- beiten vorkommen, welche ihrer Natur nach eine Unterbrechung oder einen Auf- schub nicht gestatten, sowie für Betriebe, welche ihrer Natur nach auf bestimmte Jahreszeiten beschränkt sind, oder welche in gewissen Zeiten des Jahres zu einer außergewöhnlich verstärkten Thätigkeit ge- nöthigt sind, können durch Beschluß des Bundesraths Ausnahmen von der Be- stimmung des § 105 b, Absatz 1, zuge- lassen werden.

Die Regelung der an Sonn- und Festtagen in diesen Betrieben gestatteten Arbeiten und der Bedingungen, unter welchen sie gestattet sind, erfolgt für alle Betriebe derselben Art gleichmäßig und unter Berücksichtigung der Bestimmung des § 105 c, Absatz 3.

Die vom Bundesrath getroffenen Be- stimmungen sind durch das Reichsgesetz- blatt zu veröffentlichen und dem Reichstag bei seinem nächsten Zusammentritt zur Kenntnisknahme vorzulegen.

§ 105 e. Für Gewerbe, deren voll- ständige oder theilweise Ausübung an Sonn- und Festtagen zur Befriedigung täglicher oder an diesen Tagen besonders hervortretender Bedürfnisse der Bevölkerung erforderlich ist, sowie für Betriebe, welche ausschließlich oder vorwiegend mit durch

Wind oder unregelmäßige Wasserkraft bewegten Triebwerken arbeiten, können durch Verfügung der höheren Verwaltungsbehörde Ausnahmen von den im § 105 b getroffenen Bestimmungen zugelassen werden. Die Regelung dieser Ausnahmen hat unter Berücksichtigung der Bestimmungen des § 105 c Absatz 3 zu erfolgen.

Das Verfahren auf Anträge wegen Zulassung von Ausnahmen für Betriebe, welche ausschließlich oder vorwiegend mit durch Wind oder unregelmäßige Wasserkraft bewegten Triebwerken arbeiten, unterliegt den Vorschriften der §§ 20 und 21.

§ 105 f. Wenn zur Verhütung eines unverhältnismäßigen Schadens ein nicht vorherzusehendes Bedürfnis der Beschäftigung von Arbeitern an Sonn- und Festtagen eintritt, so können durch die untere Verwaltungsbehörde Ausnahmen von der Bestimmung des § 105 b Absatz 1 für bestimmte Zeit zugelassen werden.

Die Verfügung der unteren Verwaltungsbehörde ist schriftlich zu erlassen und muß von dem Unternehmer auf Erfordern dem für die Revision zuständigen Beamten an der Betriebsstelle zur Einsicht vorgelegt werden. Eine Abschrift der Verfügung ist innerhalb der Betriebsstätte an einer den Arbeitern leicht zugänglichen Stelle auszuhängen.

Die untere Verwaltungsbehörde hat über die von ihr gestatteten Ausnahmen ein Verzeichnis zu führen, in welchem die Betriebsstätte, die gestatteten Arbeiten, die Zahl der in dem Betriebe beschäftigten und der an den betreffenden Sonn- und Festtagen thätig gewesenen Arbeiter, die Dauer ihrer Beschäftigung, sowie die Dauer und die Gründe der Erlaubnis einzutragen sind.

§ 105 g. Das Verbot der Beschäftigung von Arbeitern an Sonn- und Festtagen kann durch kaiserliche Verordnung mit Zustimmung des Bundesraths auf andere Gewerbe ausgedehnt werden. Diese Verordnungen sind dem Reichstag bei seinem nächsten Zusammentritt zur Kenntnisknahme vorzulegen. Auf die von dem Verbote zugelassenen Ausnahmen finden die Bestimmungen der §§ 105 c bis 105 f entsprechende Anwendung.

§ 105 h. Die Bestimmungen der §§ 105 a bis 105 g stehen weitergehenden landesgesetzlichen Bestimmungen der Arbeit an Sonn- und Festtagen nicht entgegen. Den Landes-Zentralbehörden bleibt vorbehalten, für einzelne Festtage, welche nicht auf einen Sonntag fallen, Abweichungen von der Vorschrift des § 105 b Absatz 1 zu gestatten. Auf das Weihnachts-, Neujahrs-, Osters-, Himmelfahrts- und Pfingstfest findet diese Bestimmung keine Anwendung.

§ 105 i. Die §§ 105 a bis 105 g finden auf Gast- und Schankwirtschafts-Gewerbe, Musikaufführungen, Schaustellungen, theatralische Vorstellungen oder sonstige Lustbarkeiten, sowie auf die Verkehrsgewerbe keine Anwendung. Zum Arbeiten an Sonn- und Festtagen können die Gewerbetreibenden die Arbeiter in diesen Gewerben nicht verpflichten. Arbeiten, welche nach der Natur des Gewerbetriebes einen Ausschub oder eine Unterbrechung nicht gestatten, fallen unter die vorstehende Bestimmung nicht.

Resolution. Den Herrn Reichskanzler zu ersuchen, behufs Förderung der Gewährung ausreichender Sonntagsruhe beim Eisenbahndienst, seine Vermittelung bei den verbündeten Regierungen eintreten zu lassen, insbesondere dahin zu wirken, daß der Güterverkehr an Sonn- und Festtagen möglichst eingeschränkt werde.

Arbeiter, warum seid Ihr arm?

Habt Ihr Euch schon je gefragt, woher es kommt, daß Ihr arm seid, während

andere Leute reich sind? Woher es kommt, daß Ihr so schwer und so lange zu arbeiten habt, während Andere gar nichts zu thun haben?

Habt Ihr schon je darüber nachgedacht, warum es überhaupt Arme und Reiche in der Welt gibt?

Und wenn Ihr darüber nachdenkt, so werdet Ihr finden, denke ich, daß die Meinung, die Reichen seien reich in Folge ihres Fleißes, ihrer Sparsamkeit, ihrer Ehrlichkeit, ihrer Intelligenz, ihrer Kraft, ihres Muthes oder anderer Tugenden, eine sehr alberne Meinung ist; und Ihr werdet Euch wundern, wie solch' eine widersinnige Idee jemals von Jemand konnte vertreten werden, der Anspruch auf gesunden Menschenverstand machte.

Es ist doch notorisch, je härter ein Mann arbeitet und je mühseliger und unangenehmer seine Arbeit ist, um so karger ist sein Lohn, ... einer der Hauptgründe, warum man reich sein will, ist, weil man dann nicht zu jeder Arbeit gezwungen ist.

Genau so ist's mit der Sparsamkeit; nur die armen Leute sind zur Sparsamkeit gezwungen; und je ärmer sie sind, um so sparsamer müssen sie sein.

Und ebenso mit der Ehrlichkeit. Ein durchaus ehrlicher Mann kann niemals reich werden. Ehrlichkeit ist ein ebenso großes Hinderniß zum Reichwerden, als feste Grundstücke ein Hinderniß sind, in's Parlament zu gelangen.

Und so ist's mit allen anderen Tugenden — sie sind unerlässlich beim armen Volke, aber weder sammeln noch halten mittelst deren Praktizierung die reichen Leute ihre Reichthümer zusammen.

Die Wahrheit, Freunde, ist einfach die: die Reichen sind deshalb reich, weil sie ein gesetzliches Recht haben, die Armen auszubeuten!

Aber Reichthum wird durch Arbeit geschaffen.

Unter Reichthum verstehe ich Nahrung, Kleidung, Häuser, Einrichtung, Fabriken, Werkstätten, Eisenbahnen, Schiffe, Grund und Boden, Bergwerke, Gemälde, Theater — kurz Alles, was dazu gehört, uns am Leben zu erhalten und das Leben glücklich und angenehm zu gestalten.

Unter Arbeit verstehe ich: körperliche Arbeit durch den Kopf, den Geist gelenkt und geleitet.

Last Euch nicht überschwagen, auch nur einen Augenblick zu glauben, daß alle die „Pflichten“, welche die Unternehmer, Finanziers, Advokaten, Bankiers oder deren Personal ausüben (also z. B. Börsenspekulation, Wucher mit billigen Waaren oder billiger Arbeitskraft zc.), Arbeiten sind, welche Reichthümer erzeugen; nein, alle diese Schein-Arbeiten dienen nur dazu, den wirklichen Reichthum, den Ihr geschaffen, unter denen zu theilen oder zur Vertheilung kommen zu lassen, die ihn Euch abgeschoren haben.

Ihr werdet dann begreifen, daß, wenn Reichthum — und zwar der wirkliche Reichthum wie oben geschildert — gleichmäßig unter denen vertheilt würde, die ihn mit Hand und Kopf erzeugen, Ihr, die Ihr hart arbeitet, reich sein würdet, statt wie heute arm zu sein; dafür würden aber die Großgrundbesitzer, Kapitalisten, Advokaten und alle diese Leute, die keine produktive Arbeit verrichten, statt wie heute reich zu sein, dann arm sein.

Aber wie bringen diese Reichen es zuwege, Euch die Früchte Eurer Arbeit zu entziehen?

Einfach dadurch, daß sie Grund und Boden und Kapital zu ihrem Privateigenthum gemacht haben — Kapital, das sind nämlich die Häuser, Fabriken, Bergwerke, Maschinen, Eisenbahnen, Schiffe und alle anderen aufgehäuften Arbeitsprodukte, die Euch oder Euren Vorfahren abgeschoren worden und ohne die Ihr

weder existiren noch weiteren Reichthum schaffen könnt.

Der Monopolbesitz dieser Dinge befähigt eben die reichen Leute, Euch zu zwingen, ihnen Eure Arbeit zu einem Preise zu verkaufen, der gerade hinreichend ist (und manchmal nicht einmal das!) Euch zu erhalten, wenigstens so lange, als Ihr fortfahrt, für sie zu arbeiten und ihren Reichthum zu vermehren.

Jener Theil des von Euch erzeugten Reichthums, den Euch die Reichen auf diese Weise wegnehmen, wird gewöhnlich mit dem wohlklingenden Namen: Rente, Profit, Zinsen, belegt, je nach der besondern Methode, unter der er geschoren wird.

Der Theil des von Euch erzeugten Reichthums aber, den sie Euch zurückgeben, um Euch als Lohnsklaven zu erhalten, wird Lohn genannt.

Nun muß es Euch natürlich klar sein, daß, wenn sie Euch den vollen Werth Eurer Arbeit geben würden — d. h. all' den Reichthum, den Eure Arbeit zu Tage schafft — so würden für sie weder Rente, noch Profit, noch Zinsen bleiben; sie würden auch keinen Vortheil davon haben, Land und Kapital anzueignen oder Euch als Arbeiter zu beschäftigen, sie würden also darauf zu verzichten haben, Unternehmer zu spielen, und müßten Arbeiter werden und ihren Lebensunterhalt gewinnen, wie andere Leute.

Es ist also dieser Monopolbesitz an Land und Kapital seitens einer privilegierten Klasse die Ursache Eurer Armuth und sozialen Degradation und, wie ich beifügen will, der Mehrzahl aller Verbrechen, Immoralität und all' der häßlichen Erscheinungen, die unser gesellschaftliches Leben vergiften; und deshalb muß dieser Monopol- oder Privatbesitz an Grund und Boden und Kapital seitens einer privilegierten Klasse abgeschafft werden, ehe Ihr als Arbeiter könnt' befreit werden, ehe Eure Arbeit angenehm und Euer Leben glücklich gemacht werden kann.

Land und Kapital muß zum Gemeingut Aller gemacht werden, kein Einzelner darf ein besonderes Recht auf irgend einen Theil desselben haben. Und wenn dies geschieht, so wird Niemand im Stande sein, seine Mitmenschen in Abhängigkeit zu bringen, oder sie unter dem Namen Rente, Profit oder Unternehmergewinn um irgend einen Theil der Produkte ihrer Arbeit zu „scheeren“.

Wenn wir erst wissen, was zu thun ist, werden wir auch besser verstehen, wie es zu geschehen hat.

Obiger Aufsatz ist einem englischen Gewerkschafts-Blatt entnommen, der „People's Press“ — natürlich mit einigen Abänderungen, die uns nöthig erschienen.

Wir haben ihn um deswillen reproduziert, weil er wieder ein Fingerzeig dafür ist, wie auch in den englischen Gewerkschaften, die ja so oft und so lang als unübersteigbares Bollwerk gegen die Sozialdemokratie gerühmt wurden, allmählig — durch die bloße Entwicklung der ökonomischen Verhältnisse und der sozialen Verklüftung, der Geist des Sozialismus seinen Einzug gehalten hat, trotz aller Brentano'schen Phrasen. Gerade wie bei uns auch.

Zur Kennzeichnung der Hirsch-Dunker'schen Gewerksvereine

hierte der Inhalt folgender Post-Karte dienen, die dem „Vorwärts“ aus Mitgliedschaften. Dies gehört, uns zugewandenen zuverlässigen Mittheilungen zufolge, zur sozialdemokratischen Partei, agitirt für dieselbe und hat auch aus Veranlassung seines Eintretens für diese eine fünfmonatliche Gefängnisstrafe ver-

büßt. — Da die Zugehörigkeit zur Sozialdemokratie mit den von uns verfolgten Grundsätzen unvereinbar ist, die Verneinung einer solchen Zugehörigkeit überdies auch von jedem Mitglied ausdrücklich durch Nevers ausgesprochen wird, so kann D. nicht länger Mitglied des Gewerksvereins sein und ist deshalb auszuschließen. Diesen Ausschluß hat der Generalrath in seiner letzten Sitzung ausgesprochen.“

Nun ist ja einem Sozialdemokraten nichts an der Mitgliedschaft eines Gewerksvereins gelegen, aber man muß hierbei die näheren Umstände in Betracht ziehen. Die Herren haben in Glenside und Umgebung es verstanden, die Krankenkassen in ihre Hände zu bekommen und insbesondere auch den Medizinalverband, und will man nun hieraus für sich oder seine Familie Vortheile ziehen, so muß man freisinniges Mitglied des Gewerksvereins werden.

Man sieht, wie frei-sinnig die Herren sind; da sollten die Mitglieder derjenigen Arbeiter-Krankenkassen, in denen die Sozialdemokraten die Mehrheit haben, einmal fordern, daß jedes Mitglied Sozialdemokrat werden müsse, weß' Zeter und Mordio würden die Herren anschlagen über — Gewissenszwang.

Die Arbeitslosigkeit.

In Chemnitz ist im April 1890 durch Fragebogen in 21 Gießereien die Zahl der damals beschäftigten Arbeiter (ohne Lehrlinge) wie folgt festgestellt worden: 799 Former, 143 Kernmacher, 205 Püger, 422 Tagelöhner, zusammen 1569 Arbeiter.

Die im Januar ds. Jahres ausgefüllten Fragebogen in denselben Gießereien ergaben 643 Former, 128 Kernmacher, 176 Püger, 392 Tagelöhner, zusammen 1339 Arbeiter. Hieraus ergibt sich, daß 158 Former 20 Kernmacher, 30 Püger, 30 Tagelöhner, zusammen 236 Arbeiter, im Monat Januar 1891 weniger beschäftigt wurden, als im Monat April vergangenen Jahres.

Bei und nach der Zusammenstellung dieses Materials kamen noch fortwährend Meldungen von weiteren Beschäftigungslosen, so daß die Zahl der Entlassenen in Wirklichkeit größer ist, als hier berechnet. Ferner muß daran erinnert werden, daß der größte Theil von den in Arbeit stehenden nicht andernorts so beschäftigt ist, wie dies sonst in den Gießereien der Fall ist. Rechnet man nun noch die jedesmalige eintretende Bohndruckeret, welche sich regelmäßig beim schlechten Geschäftsgang breit macht, hinzu, so kann man sich ein Bild machen, wie es hier aussieht.

Unterwirft man die durch die Fragebogen zu Tage geförderten Verhältnisse einer genaueren Untersuchung, so stellt sich noch verschiedenes Beachtenswerthe heraus. Die 236 weniger Beschäftigten vertheilen sich auf 18 Gießereien, denn von den 21 hier in Frage kommenden Gießereien ist in der Gießerei Max u. Jäselow und einer Filiale der sächsischen Maschinenfabrik, vormals Hartmann, die Arbeit gänzlich eingestellt (109 Arbeiter und 21 Lehrlinge waren daselbst bei der Erhebung im April 1890 beschäftigt), und in 6 Gießereien von den 21 ist die Zahl der Arbeiter um 59 gestiegen.

Von Wichtigkeit ist ferner Folgendes: Im vergangenen Jahre kamen auf 799 beschäftigte Former 770 andere beschäftigte Arbeiter, oder auf je 100 Former 96 andere Arbeiter. In diesem Jahre kommen aber auf 643 beschäftigte Former 690 andere Arbeiter, oder auf je 100 Former 108 andere Arbeiter. Dies zeigt, daß die Formmaschine immer mehr Eingang findet, wodurch die als Former gelehrten Arbeiter mehr und mehr verdrängt werden.

Aber noch bedeutend auffälliger ist die Verschiebung in den 6 Gießereien, in welchen wie schon gesagt 53 Personen mehr beschäftigt werden, als im vergangenen Jahr. Im April 1890 war das Verhältniß folgendes: 266 Former, 36 Kernmacher, 59 Püger, 110 Tagelöhner, zusammen 471 Arbeiter. Im Januar 1891: 270 Former, 41 Kernmacher, 63 Püger, 150 Tagelöhner, zusammen 524 Arbeiter. Zu den 53 Arbeitern, welche hier mehr beschäftigt sind, stellen somit die Former 4, die Kernmacher 5, die Püger 4 und die Tagelöhner 40 Mann.

Bei der Erhebung im April v. J. waren es 3 Gießereien, von denen ich nicht rechtzeitig die Ausfüllung der Fragebogen erhielt. Es gelang mir aber, auch dort Gehör zu finden und lasse ich nunmehr das Resultat von diesen Gießereien folgen.

Im vergangenen Jahre waren daselbst 86 Former, 17 Kernmacher, 16 Püger, 50 Tagelöhner, zusammen 169 Mann beschäftigt. Im Januar dieses Jahres waren beschäftigt:

78 Former, 16 Kernmacher, 15 Buder, 48 Tagelöhner, zusammen 156 Arbeiter. Somit 8 Former, 2 Kernmacher, 1 Buder, 2 Tagelöhner, zusammen 13 Arbeiter weniger, als im vergangenen Jahr.

Die Gesamtüberhebung stellt sich bemerkt im Vergleich zum vergangenen Jahre folgendermaßen: 1890 waren in sämtlichen 24 Giebereien beschäftigt: 895 Former, 160 Kernmacher, 221 Buder, 473 Tagelöhner, zusammen 1749 Arbeiter. Im Januar dieses Jahres: 721 Former, 138 Kernmacher, 190 Buder, 440 Tagelöhner, zusammen 1489 Arbeiter, oder 249 weniger als im vorigen Jahre, und zwar: 164 Former, 22 Kernmacher, 81 Buder, 32 Tagelöhner.

Nunmehr tritt die Verdrängung der gelehrten Former noch mehr zum Vorschein. Uebersteigt die Zahl der beschäftigten Former im vergangenen Jahr die der anderen beschäftigten Arbeiter noch um 82, so ist in diesem Jahre ein umgekehrtes Verhältnis aufzuweisen, denn jetzt übersteigen die andern beschäftigten Arbeiter die gelehrten Former um 47.

Nehmen wir zur Gesamt-Ziffer zurück: im vergangenen Jahre fanden wir 1738, in diesem Jahre 1489 beschäftigte Arbeiter in den Giebereien. Das ergibt auf je 100 Beschäftigte im Vorjahr jetzt circa 14 weniger.

Eine feststehende Thatsache ist nun: wenn Arbeitsmangel in den Giebereien, so auch im ganzen Maschinenbau. Rechnen wir die Gesamtzahl der hier im vergangenen Jahre beschäftigten Metallarbeiter nur auf 20.000, so ergibt dies eine Zahl der Beschäftigungslosen von 2800!

Und dies allein bei der Eisenindustrie! Ernst Grenz.

Korrespondenzen.

Dreher.

Hamburg. Der Fachverein der Metall-dreher hielt am 20. Februar seine regelmäßige Mitgliederversammlung im Vereins-local ab. Panger und Nielsen wurden als Delegierte zum Gewerkschafts-Kartell gewählt. Schilde hielt einen interessanten Vortrag über die Alters- und Invaliditätsversicherung. Nachdem derselbe die Versicherungspflicht, sowie die Höhe, Feststellung und Entrichtung der Beiträge und die Höhe und Berechnung der Rente erläutert hatte, beendete er gründlich alle Mängel, welche dem Gesetz anhaften. So sei unter anderem der § 100 nur dazu angethan, den Arbeiter zu schädigen. Er weist ferner nach, wie sehr sich die Gesetzgeber Mühe gegeben haben, die Mitglieder der freien Hilfsklassen zu benachteiligen. Betreffs der Uebergangsbestimmungen für diejenigen, welche bei Inkrafttreten des Gesetzes bereits das vierzigste Lebensjahr überschritten haben, erklärt Redner, daß 47 Beitragswochen pro Jahr viel zu hoch gegriffen seien, da es bei der heutigen Produktionsweise vielen Arbeitern unmöglich sei, jährlich 47 Wochen zu arbeiten und ein Arbeitslos nicht in der Lage sei, sich selbst zu versichern. Nachdem der Redner noch einige Fragen beantwortet hatte, forderte er die Anwesenden auf, Material zu sammeln, um es in öffentlichen Versammlungen zu besprechen und dem Reichstage zu übersenden; denn so wie das Gesetz jetzt beschaffen sei, sei es für die Arbeiter zwecklos. Zieland und Spider erstatteten Bericht über die Angelegenheiten in der Fabrik von E. Wälbern. (Siehe Nr. 8 der „Metallarbeiter-Zeitung“.) Die Arbeitseinstellung sei zu Gunsten der Arbeiter beendet, es seien aber noch vier Kollegen zu unterstützen. Nach längerer Debatte wird ein Antrag von Spider, die vier Kollegen zu unterstützen und das Uebrige dem Vorstand zu überlassen, angenommen. Es wird dann noch das Verhalten des Kollegen Gerzlag, welcher die Verhältnisse der Wälber'schen Fabrik als die denkbar günstigsten hingestellt hatte und namentlich Zieland als Denjenigen bezeichnete, welcher überall Streiks inszenire, von verschiedenen Rednern auf das Schärfste verurtheilt. Zieland referirte dann über die Alfordarbeit. Redner verurtheilte sich in längeren Ausführungen über alle Schäden, welche die Alfordarbeit für die Gesamtheit der Arbeiter hervorbringt und kam zu dem Schluß, daß die Abschaffung der Alfordarbeit mindestens ebenso notwendig sei, wie die Verkürzung der Arbeitszeit. Schilde schließt sich im Allgemeinen den Ausführungen des Vorredners an und fügt noch hinzu, daß seiner Ansicht nach das einzige Mittel, der Alfordarbeit wirksam zu wehren, darin bestehe, einen Minimallohn einzuführen, wodurch wohl Einzelne geschädigt würden, was aber der Gesamtheit zum Nutzen sei. Nachdem noch der Vorsitzende aufgefordert hatte, die Tabellarbeiter nach Berlin zu unterstützen, erfolgte Schluß der Versammlung.

Former.

Halle a. S. Der Streik der Former

bei Hayland-Ingunde dauert ununterbrochen fort. Jung fern halten.

Fraunschweig. Am 18. Februar fand bei H. Mogge eine öffentliche Versammlung der Former und Kernmacher statt mit der Tagesordnung: Bericht über die eingegangenen Unterstützungsgelder. Wie sollen ferner die bedürftigen Kollegen unterstützt werden? Der Fragebogen von der General-Kommission. Die Arbeitsverhältnisse am Orte. Kollege Wegener legte die Abrechnung vom 14. September bis 1. Februar vor. Eingegangen an Unterstützungsgeldern M. 688,95. Ausgabe M. 654,70, bleibt Kassenbestand M. 34,25, welches von den Meistern bestätigt wird. Bezüglich hierauf wurde vom Vorsitzenden die Frage aufgeworfen, ob wir ferner 2 oder 3 Proz. für Agitation resp. Unterstützung zahlen wollen. Hierauf wurde von verschiedenen Kollegen geltend gemacht, daß noch verschiedene Ausstände existirten, es wurde namentlich auf die Hanburger und Schweger Hüttenwerke, und daß es unsere heiligste Pflicht wäre, für die nöthige Munition zu sorgen. Es wurde ein Antrag gestellt, von nun an wieder 3 Proz. zu zahlen, welcher einstimmig angenommen wurde. Weiter wurde angefragt, ob Kollege Fischer gemagregelt sei und berechtigt wäre eine feste Unterstützung zu verlangen, was von fast allen Rednern verneint wurde. Es wurde der Antrag gestellt, Kollegen Fischer nicht mehr von den Agitationsgeldern zu unterstützen, welcher angenommen wurde. Ein weiterer Antrag wurde gestellt, eine Kommission von 3 Mann zu wählen, welche Listen für hilfsbedürftige Kollegen auszugeben hätte, resp. die eingelaufenen Gelder nach Bedarf zu verabreichen, welcher ebenfalls angenommen wurde. Ferner kritisirte der Vorsitzende in scharfen Worten das Verhalten der Kollegen der Firma S. Baders, weil sie dem Gastwirth Alce so thätkräftig unter die Arme griffen, der uns so viel Geld während der Aussperrung gekostet hat. Zum dritten Punkt waren die Fragebogen von sämtlichen Giebereien eingelaufen, das Resultat stellte sich folgendermaßen: Es arbeiten hier 133 Former, wovon 94 verheirathet, 39 ledig, 19 Kernmacher, wovon 18 verheirathet, 1 ledig, 19 Lehrlinge. Durchschnittliche Arbeitszeit 10 1/2 Stunden. Der freien Hilfsklasse gehören hiervon an 87, die übrigen der Orts- oder Fabrik-Krankenkasse. Durchschnittslohn: Former in Alford pro Stunde 37 J., Kernmacher in Alford pro Stunde 29 1/2 J. Durchschnittsalter 33 Jahre. Dem Fachverein gehören an 108. Zum 4. Punkt wurde nicht viel Gutes zu Tage gefördert, es wurde fast von allen Giebereien schlechter Geschäftsgang gemeldet; besonders wurde noch hervorgehoben das Strafsystem der Braunschweigischen Maschinenbauanstalt. Wenn Einer 1 Minute zu spät kommt, kostet dies 25 J. Strafe. Der Grund hierzu wäre wohl in der Alters- und Invalidenversicherung zu finden.

Fremmerhausen. Am 14. Februar hielten wir unsere Generalversammlung unter zahlreicher Beseßung ab. Die Hauptpunkte der Tagesordnung waren: Jahresabrechnung und Vorstandswahl. Die Einnahme betrug M. 263,95, die Ausgabe M. 225,90, bleibt Ueberschuß M. 37,05. Dem Kassirer wurde Decharge erteilt. Der gesamte Vorstand wurde wieder gewählt, bis auf die beiden Kassirer, weil der 1. Kassirer freiwillig seinen Posten abgab. Unsere Versammlungen finden an jedem 1. Sonntag im Monat bei Herrn E. Schlemmermeyer, Centralhalle, statt, wofür selbst auch unser Arbeitsnachweis-Bureau befindet. Das Umhängen ist bei Entziehung des Gesentkes verboten.

Berlin. Eine Generalversammlung des Fachvereins d. Former tagte am 22. Febr. unter Vorsitz des Kollegen Koch. Kollege E. Grenz, Vertrauensmann aus Chemnitz, sprach über die gewerkschaftliche und politische Entwicklung der Arbeiter. Redner erstattete sich seines mit großem Beifall ausgenommenen Vortrages zur vollen Zufriedenheit der Versammlung. An der Diskussion beteiligten sich die Kollegen Köpfchen und Böhml. Sodann erstattete der Kassirer, Kollege Müller, den Kassenbericht und es wurde ihm, nachdem die Revisionen ihre Bestätigung ausgesprochen, die Decharge erteilt. Die Abrechnung vom Stiftungsfest konnte wiederum nicht erfolgen, weil immer noch säumige Kollegen Biletts nicht bezahlt haben; es wurde aber gemahnt zu bezahlen, widrigenfalls die Namen derjenigen, die nicht innerhalb 8 Tagen ihren Verpflichtungen nachgekommen sind bekannt gemacht werden. Zur Vorstandswahl wurde vom Kollegen Wichmann der Antrag gestellt, den jetzigen Vorstand in seinem Amte zu belassen, bis der Uebergang in die lokale Centralisation stattfindet und dieser Antrag wurde en bloc angenommen. Unter „Verschiedenem“ wurde vom Kollegen Köpfchen der Antrag gestellt, 100 M. für eine Musterkollektion von Former Werkzeugen zu bewilligen. Der Antrag wurde angenommen und es verpflichteten sich die Kollegen, ihr Werkzeug nur vom Kollegen Grenz fernerhin zu nehmen. Wer also von den Kollegen Bedarf an Werkzeug hat,

wende sich an den Vorstand des Fachvereins. Sodann wurde noch Beschwerde erhoben über ein Vorstandsmitglied und es wurde der übrige Vorstand ersucht, die Sache zu regeln. Dann schloß der Vorsitzende die gut besuchte Versammlung.

Halle a. S. Schon seit dem 5. Januar liegen die Former der Firma Hayland-Ingunde in Streik und noch ist keine Bellegung desselben vorhanden. Von verschiedenen Seiten ist es versucht worden, den Streik als ungerechtfertigt hinzustellen. Die Gründe, welche uns berechtigt haben, die Arbeit niederzulegen, haben wir schon früher der Öffentlichkeit übergeben. Es ist bekannt, daß dem wirtschaftlich Schwächeren sein Recht stets abgetritten wird, und so ging es auch uns, als wir mit der Firma in Unterhandlung traten. Als noch im Sohn gearbeitet wurde, waren wenige Differenzen zu verzeichnen, aber sofort, als man uns den Afford aufzwang, zeigte es sich, daß man beabsichtigte, die Löhne zu reduzieren und zwar so, daß es uns nicht möglich war, dabei zu existiren. Der Chef erklärte einfach, „er stelle die Preise so, daß er bestehen könne“. Ein neuer Beweis der vielgerühmten Arbeiterfreundlichkeit dieser Herren. Es wurde uns entgegengehalten, die finanzielle Lage der Firma sei dermaßen gesteuert, daß sie nur mit billigen Arbeitskräften weiterarbeiten könnte. Daß diese Einwendung hinfällig ist, beweist der Umstand, daß man auswärtigen Kollegen, welche herangezogen werden sollen, Reiseentschädigung und 30-40 M. Wochenverdienst verspricht. In den ersten Wochen gelang es uns immer, die herbeigelockten Kollegen wieder zur Abreise zu bewegen, auch bekamen einige von den Streikenden anderwärts Arbeit. Ein anderer Umstand brachte uns in Verlegenheit. Da es Herrn Hayland trotz verschiedener Klagen in hiesigen sowie in auswärtigen Zeitungen nicht gelungen war, sich Former zu verschaffen, wandte er sich an die Gewerksvereiner! Wie immer, so waren auch in diesem Falle die Harmonieapostel bereit das Kapital zu unterstützen. Die Herren Gewerksvereiner benutzten diese Gelegenheit, dem Fachverein eins auszuwischen. In kurzer Zeit erhielt Herr Hayland Former vom Gewerks-Berein zugewiesen. Im „Regulator“, dem Organ des Gewerks-Bereins der deutschen Maschinenbauer und Metallarbeiter befand sich auch in Nr. 7 eine Annonce, in welcher Former bei Hayland-Ingunde gesucht werden. Um nun den importirten Streikbrechern ihre Aufgabe zu erleichtern, theilt noch dazu der Kassirer des hiesigen Ortsvereins, H. Sauerwein, Bauhof 5, Näheres darüber mit. Dieses Treibens noch nicht genug, sind auch in der betreffenden Fabrik alle Gewerksvereinsmitglieder so freundlich und begleiten die ankommenden Former von und nach der Arbeit. Dieses Verhalten kennzeichnet zur Genüge die Bestrebungen der Hirsch-Dunder'schen Gewerks-Bereine. Folgende Former sind es, welche während unseres Streiks die Arbeit aufgenommen haben: Alwin Greif-Halle, Ernst Habermann-Halle, Paul Naumann-Bau (Sachsen), Hunkel-Gr.-Glogau, Reintke-Landsberg a. W., Funt-Meusaß a. O.

Hagen. Am 25. Januar 1891 hielt der Former-Fachverein von Hagen und Umgebung eine recht zahlreich besuchte Versammlung ab, in welcher auch über die Verhältnisse in den hiesigen Giebereien, u. A. über die Eisingerie der Herren Eger u. Klein gesprochen wurde. Die zureisenden Kollegen muß man darauf aufmerksam machen, in dieser Gieberei keine Arbeit anzunehmen, da kein Former bei den da üblichen Löhnen existiren kann. — Den Arbeitsnachweis betreffend, wurde beschlossen, denselben auch fernerhin hier in Hagen hoch zu halten, und es wurden folgende Kollegen als Vertrauensmänner für das Hagen'sche Gußstahlwerk gewählt: Wilhelm Alke, Wilhelm Schier II, Johann Helmes, Franz Galliard, Fritz Vogel und Arnold Bisterfeld. Für die Eisingerie des Herrn Heuser wurde Heinrich Hellwig, für die Kleingießer Albert Krauer gewählt. — Die Reiseunterstützung wird nur beim 1. Vorsitzenden Wilhelm Rinke, Kurfürststraße 9, Mittags von 12 bis 1 Uhr und Abends von 7 bis 8 Uhr ausbezahlt. Fremde zureisende Kollegen, welche den Arbeitsnachweis nicht respektiren, erhalten keine Unterstützung. — Am 22. Februar waren mehrere Kollegen von Hagen in Werddahl, um mit den dortigen Kollegen zu beraten, ob auch da ein Arbeitsnachweis am Platze wäre. Von sämtlichen Werddahler Kollegen wurde betont, daß ein solcher auch dort eingerichtet werden müßte. Kollege Peter Dohm, Herfcheider Mühle bei Werddahl, wurde als Vertrauensmann für das Gußstahlwerk der Gebrüder Brüninghaus gewählt.

Lübeck. Die Gieberei von Schettefig u. Nölk, resp. der Meister der Gieberei, ist vor einiger Zeit anlässlich des Falles Dieners wehrlos in dieser Zeitung genannt worden. Die „goldene Bude“, wie man sie in früheren Jahren nannte, will auch jetzt noch auf diese Bezeichnung Anspruch machen, doch verdient sie dieses nicht mehr. Von dem Glanz der „goldenen Bude“ ist jetzt wenig oder gar

nichts zu verspüren, obwohl der Meister E. 15 Jahre seine Thätigkeit entfaltet hat, um das „Goldene“ zu erhalten. Früher kam es nicht vor, daß ein verheiratheter Arbeiter entlassen wurde, wenn es auch saure Zeiten gab; jetzt aber wird wenig Federlesen gemacht. Was E. sagt, das gilt. Er hat zu befehlen. Was bleibt dem Arbeiter in der gegenwärtigen Zeit und bei der Strenge des diesjährigen Winters übrig, als zu weigen. Die Strenge des Winters und die gegenwärtige Krise nützen so manche Herren Meister aus, um sich mißliebige Arbeiter vom Halfe zu schaffen. Es wird ein Stod gefunden und der Hund einfach geschlagen, ob er nun schuldig ist oder nicht. So erging es auch unserem Vorsitzenden Tags nach der Generalversammlung, in der er wieder als Vorsitzender gewählt worden war. Ein Grund wurde gesucht, gefunden, gekündigt und der Betreffende in 14 Tagen entlassen. Es werden hiedurch nochmals die Kollegen der Firma gefragt, ob sie diesen Grund für stichhaltig gefunden haben oder nicht. Bisher haben sie noch nichts merken lassen. Der Meister, welcher neben seinem Posten Restauration, Krämeret und Vogelucht betreibt, scheut sich nicht, wenn er Arbeiten in Lohn anfertigen läßt, und sie werden Ausschub, nichts dafür zu bezahlen. Er fährt auch genau Buch, was ein Jeder für Ausschub gemacht hat, bemerkt aber nicht dabei, durch wessen Schuld der Gegenstand Ausschub geworden ist. Auch muß er es wohl als seine Pflicht ansehen, Gegenstände, welche noch gar nicht in Arbeit sind, einfach bei den Herren als Ausschub zu bezeichnen. Ferner müssen die Lohnbücher noch erwähnt werden, welche in einer Weise geführt sind, daß sich selbst die älteren Former keine Klarheit verschaffen können, wenn sie nicht erst beim Meister nähere Erkundigungen einziehen. Es ist darum schon um Aenderung gebeten worden, aber da war keine Zeit dazu; ob es auch jemals geschehen wird, obgleich es versprochen worden ist? Von den Herren, obwohl sie in manchen Begehungen human, muß es doch Wunder nehmen, daß sie noch nicht Wandel geschaffen haben, indem ihnen doch so viele Klagen zu Ohren gekommen sind. Eins muß hier noch Platz finden: Die hiesige Genossenschaftsbäckerei hat eine Dampfmaschine nöthig, welche auch die Firma zu liefern bekommen hat, aber sie wird daselbst nicht gemacht, sondern einfach von Hamburg für und fertig bezogen, obgleich wie es heißt, saure Zeit ist und sie von Tag zu Tag saurer wird. Es steht dies im direkten Widerspruch mit dem Beschluß der Versammlung der Genossenschaftsbäckerei, welche doch bestimmt den Beschluß mitgetheilt hat, daß die Arbeiter hier am Orte verbleiben sollen. Hätte eine der beiden andern Giebereien, welche sich auch darum beworben haben, die Maschine zur Ausführung bekommen, so wäre die Arbeit hier am Orte verblieben, indem sie schon so manche zur Zufriedenheit der Meister geliefert haben. Warum kann es nicht auch diese Firma? Wohl darum nicht, weil sie keine Robeue besitzt und die Kosten derselben scheut, oder kann sie dabei nichts verdienen? Hätte doch so mancher Arbeiter sein Brod dabei gehabt, und Entlassungen wären vor der Hand vermieden worden, die noch bevorstehen.

Lübeck. Am 15. Februar hielt der Unterstützungsverein der Former und Kernmacher seine Mitglieder-Versammlung ab. Da unser früherer 1. Vorsitzender N. Sahn angeblich wegen „mangelhafter Arbeit“ Lübeck hat verlassen müssen, haben wir uns gezwungen, an seiner Stelle einen anderen zu wählen. Als 1. Vorsitzender wurde Kollege Schneider und als 1. Schriftführer Wienberg gewählt. Die Mitglieder werden ersucht, die Versammlungen etwas besser zu besuchen, da es doch gewiß bei dieser Zeit noch thut, etwas besser zusammen zu halten, um auf diese Weise den Aufseherungen der Unterneher die Stirne zu bieten. — Die Offenbacher Kollegen möchten wir bitten, sich unsere Abrechnung etwas näher zu betrachten, wir bezweifeln, daß sie bei einer Mitgliederzahl von kaum 80, wie wir sie haben, im Stande wären, das zu leisten, was wir im letzten Jahr geleistet haben. Denn wenn wir hier, wie z. B. in Offenbach, circa 180 Former wären, dann wären wir im Stande, mehr zu leisten wie die Offenbacher Kollegen sich vielleicht träumen lassen. Dieses mögen die Betreffenden etwas beherzigen, ehe sie da Berichte machen, die allen Grundes entbehren. Zum Schluß möchten wir ihnen das Sprichwort zurufen: Man sieht wohl den Splitter im andern Auge, aber den Balken im eignen Auge sieht man nicht. — Briefe und Sendungen sind zu richten an Th. Schneider, Fleischhauerstraße 112.

Mempner.

Altona. Der Lokalverein der Mempner und verwandter Berufsgenossen von Altona-Ottensen hielt am 24. Februar seine Mitgliederversammlung ab. Nach Zahlung der Beiträge und Aufnahme neuer Mitglieder kam man zum 2. Punkt: Werth der Arbeiter-Kontrollmarken. Der Vorsitzende legte den

Punkt klar und wurde, nachdem darüber debattiert, der Beschluß gefaßt, daß die Klempner ihren Bedarf nur an solchen Stellen kaufen, wo die Marken vorhanden sind. — 3. Punkt: Der Beschluß vom 20. Januar. Nachdem sich die Mitglieder darüber ausgesprochen, hielt Kollege Kolbe den Antrag, daß sofort zu dem Ausschluß geschritten wird. Auf Grund dessen wurden angeschlossene: Galforsen, Brockmann, Reimers, Müller und Frank, weil sie bei Sonnenborn Arbeit genommen. 4. Punkt: Innere Vereinsangelegenheiten. Es wurden 2 Werkstellenbelegirte gewählt.

Chemnitz. Fachverein der Klempner. Am 21. Februar tagte im Schützenhaus unsere 4. General-Versammlung. Kollege Räther gab eine Uebersicht über die Vorkommnisse im Verein, woraus hervorging, daß 22 Mitgliederversammlungen, 4 Generalversammlungen, 5 öffentliche Versammlungen und 2 Familienabende stattfanden. Ferner war ersichtlich, daß 15 Mitglieder ausgetreten und 26 wegen Steuerrest ausgeschlossen sind, sonach ein Bestand von 104 Mitglieder verbleibt. Hieran schloß sich der Bericht des Kassiers, welcher einen Kassenbestand von M. 72,63 ergab. Die Revisoren bestätigten die Richtigkeit desselben, worauf dem Kassier Decharge erteilt wurde. Gewählt wurden: als 1. Vorsitzender Räther, als 2. Vorsitzender Steinhof, als 1. Kassierer Kramer, als 2. Kassierer Hirt, als 1. Schriftführer Kieger, als 2. Schriftf. Stein, und als Revisoren Pohlert, Krüger, Münzner. In Vereinsangelegenheiten wurde bekannt, daß ein Meister (früher Mitglied des Vereins) seinen Gesellen bei Kost und Logis nur 5 M. Lohn zahlte, obwohl betr. Meister früher immer einen großen Hund hatte, wenn es sich um Lohnangelegenheiten handelte. Ferner wurde ein Antrag, welcher besagte, die Ausgestohlenen in eine Liste aufzunehmen und Jedermanns Einsicht zu unterbreiten, um die Betreffenden darnach wirbigen zu können, bis zu nächster Versammlung verlag. Die Bibliothek wurde einer regeren Benutzung empfohlen.

Frankfurt a. M. Die am 18. Februar abgehaltene öffentliche Versammlung der Spengler zc. in der Zentral-Bierhalle war sehr stark besucht. Genosse Krämer hielt einen Vortrag über englische Gewerkschaften, in welchem er die Bedeutung und Vortheile derselben schilderte. Der Vortrag, welcher in klarer und verständlicher Weise gehalten wurde, dauerte 1 1/4 Stunde, und wurde von allen Anwesenden mit großem Beifall aufgenommen. Der Referent erwähnte diejenigen Kollegen, welche dem hiesigen Fachverein noch fernstehen, doch in denselben einzutreten, da dies zu ihrem eigenen Vortheil geschehe, und daß nur durch eine kräftige Organisation etwas erreicht werden könne. Nach dem Vortrage wurde eine Lohnkommission gewählt; dieselbe wurde beauftragt, über die Lage der hiesigen Spengler und Installateure Erkundigungen einzuziehen und hierüber in der nächsten öffentlichen Versammlung Bericht zu erstatten. Am Schluß der Versammlung ließen sich noch viele Kollegen in den hiesigen Fachverein aufnehmen, so daß derselbe jetzt eine Mitgliederzahl von 160 erreicht hat.

Hamburg. Fachverein der Klempner zc. Mitgliederversammlung vom 17. Februar. Nach Aufnahme neuer Mitglieder folgte ein Experimental-Vortrag, gehalten von Herrn Dr. Böckermann, über: „Das Wesen und die Bedeutung der Telegraphie.“ Der sehr eingehende und lehrreiche Vortrag fand den ungetheilten Beifall der Versammlung. Die Lage der Ausgesperrten betreffend, waren die verschiedenen Redner sich darin einig, daß seitens des Vereins eine Garantiesumme gelöhnt und diese durch Ausgabe von Sammelmarken gedeckt wird, und wurde dies angenommen. Ein Antrag des Vorstandes, auch denjenigen Zugereisten, welche einer Organisation nicht angehören, und nicht über 25 Jahre alt sind, eine Unterstützung bis zu 50 J. zu gewähren, wurde von verschiedenen Rednern lebhaft bekämpft, mit dem Hinweis auf die finanzielle Lage des Vereins. Trotzdem einigte man sich dahin, die beantragte Unterstützung versuchsweise einzuführen und je nach dem Resultat in der nächsten ordentlichen Generalversammlung zu beschließen. Da man sich von dieser Extra-Ausgabe für die hier am Platz Arbeitenden Nutzen verspricht, indem die indifferenten oder unwissenden Zugereisten herangezogen und aufgeklärt werden können, so erwartet man von Seiten der hiesigen Kollegen, daß auch fernerhin von ihnen das Möglichste an Beiträgen geleistet wird, denn in der Gewerkschaftsbewegung gilt unbedingt der Satz: Und mit ausgiebigen Mitteln verlohnt sich's, die Lohn- und Arbeitsbedingungen günstig zu gestalten und zu halten. Nutzen hat ein Jeder davon, deshalb sollte auch ein jeder Kollege, ob alt oder jung, sich verpflichtet fühlen, seinen Theil zu den Ausgaben beizutragen und nicht knickern. Von nun an erfolgt der Schluß der Mitglieder-Versammlungen spätestens 11 Uhr.

Metal-Arbeiter.

Atena. Der Metallarbeiterverein hielt am 22. Februar seine Monatsversammlung ab, welche sehr gut besucht war. Nachdem 4 neue Mitglieder aufgenommen, wurde bei Punkt 3: Ermäßigung der Beiträge, erwähnt, daß unsere Beiträge zu hoch wären (50 J. Beitrag und 20 J. für die Metallarbeiter-Zeitung, 70 J. monatlich) und es wurde ein Antrag gestellt, den Beitrag um 20 J. zu reduzieren, denn dadurch würden wir auch mehr Mitglieder bekommen. Der Antrag wurde angenommen. Dann wurde beantragt, daß das Stiftungsfest am ersten Sonntag im Mai gefeiert werden soll und zwar durch Konzert und Tanz. Bei „Beschließenes“ wünschten mehrere Kollegen, daß bei Beerdigung eines Kollegen der ganze Verein mitgehen möchte. Es wurde aber darauf hingewiesen, daß dies überhaupt nicht möglich sei, und so wurde beantragt, daß eine Deputation abzuordnen sei. Da man sich nicht schlüssig werden konnte, so beantragte der Vorsitzende, von der ganzen Sache Abstand zu nehmen und einem Jeden seinen freien Willen zu lassen, was auch angenommen wurde.

Berlin. Eine öffentliche Versammlung der Metallarbeiter sämtlicher Branchen von Berlin und Umgegend, bei welcher über 2000 Kollegen anwesend waren, tagte am Montag, den 16. Februar unter dem Vorsitz des Kollegen Pechold. Zu Punkt 1 der Tagesordnung, die Neugestaltung der Berliner Metallarbeiter-Organisation nach den Beschlüssen des Provinzial-Delegirtentages, ergriff zunächst Kollege Gerich das Wort und führte aus: Wie schon die Tagesordnung besagt, ist die heutige Versammlung einberufen worden, um für Berlin der Verwirklichung der auf dem Delegirtenstag der Provinzen Brandenburg und Pommern gefaßten Beschlüsse näher zu treten, den Beschlüssen einer Versammlung, bei welcher alle Metallarbeiter, speziell die Berliner, so einmützig waren, wie nie zuvor. Die Erfahrungen, welche wir in den letzten Jahren gemacht hatten, haben uns gelehrt, daß alle jene kleinen Zwistigkeiten und Mißheiligkeiten zwischen den Vertretern der verschiedenen Richtungen unseren Segnern die gefährlichste Waffe in die Hand geben, sie haben uns gezeigt, daß wir nur durch Einigkeit und festes Zusammenhalten etwas erreichen können. Als der schwere Sturm des Sozialistengesetzes über die gesamte Arbeiterschaft hinwegbrauste und alle Ansätze zur Bildung großer Gewerkschaften mit einem Schläge hinwegsetzte, da war es natürlich, daß jede Branche sich nach Möglichkeit untereinander zu organisiren suchte. Man erinnerte sich daran, daß es in die Hand der Behörden gegeben sei, mit einem einzigen Federstrich die großen Vereinigungen aufzulösen und so das Werk langjähriger Arbeit zu vernichten, und man hielt es deshalb für das Beste, möglichst viele Vereine zu gründen, damit der eine noch bestehe, wenn der andere aufgelöst sei. Zudem glaubte man auch, daß man zunächst die speziellen Branchengenossen aus ihrer Bethargie, ihrem Indifferentismus aufzurütteln habe, ehe der große Bau begonnen werden könne. Unter diesen drückenden Verhältnissen haben wir länger als ein Jahrzehnt gelebt. Heute ist das Sozialistengesetz geschwunden; mit der zurückgegebenen Freiheit ist auch der Muth zu großen Versuchen wieder erwacht, und man sucht nachzuholen, was man gezwungener Weise veräumt hat. Die letzten Jahre haben einem Jeden, der den Gang der Verhältnisse mit einiger Aufmerksamkeit verfolgt hat, die Ueberzeugung aufgedrängt, daß wir vereinzelt nichts zu erreichen, am wenigsten den Ansturm des organisirten Kapitals entgegenzutreten vermögen. Auf diesem Gebiete können wir von dem Kapitalismus lernen. Die Kapitalisten sind uns mit gutem Beispiel vorangegangen; sie haben es verstanden, ihre kleinen Differenzen bei Seite zu lassen und sich über Privatinteressen des großen, gemeinsamen Interesses wegen voll und ganz hinwegzusetzen. Wenn deshalb heute die Frage an uns herantritt, wie wir Besserung schaffen, wie wir uns organisiren sollen, so müssen wir uns hierbei unbedingt nach den Beschlüssen der Delegirtenstage richten und in deren Rahmen wirken. Denn stets müssen wir im Auge behalten, daß uns durch das Vereinsgesetz enge Schranken gezogen sind, und daß wir die Macht dieses Gesetzes nur vernichten können, wenn wir uns Alle der Sache unterordnen. Darum wollen wir arbeiten, daß der Geist der Zusammengehörigkeit unter der Arbeiterschaft immer mehr und mehr erstarkt. Es ist hohe Zeit, endlich einmal Hand an's Werk zu legen, und besonders in Berlin ist es geboten, eine allgemeine Vereinigung zu wählen, damit wir als eine große, mächtige, starke Organisation den Kampf mit dem hiesigen Unternehmertum erfolgreich aufnehmen können. (Beifall.) Hierauf erhielt Kollege Körsten das Wort und bemerkte in längerer Rede: Kollege Gerich hatte vollkommen Recht, wenn er uns unseren größten Feind, das Kapital,

als nachahmenswerthes Beispiel vor Augen führte. Die Organisation des Kapitals ist zu einer geradezu fürchtbaren Stärke angeschwollen, und die Kapitalisten sind nicht davor zurückgeschreckt, sogar die Innungen, die sie früher aufs Bestigste bekämpften, in ihren Verband hineinzuziehen. Es ist aber eine unleugbare Thatsache, daß gerade unter der Arbeiterschaft noch eine Klassifikation besteht, die dem Gelingen des Ganzen außerordentlich hinderlich ist. Die Arbeiter sollten bedenken, wie schnell die moderne Technik fortschreitet, daß morgen schon zu den gewöhnlichen Arbeitern gehören kann, wer sich heute noch etwas besser dünkt. Nur geschlossen dürfen wir gegen das organisirte Kapital ziehen. Aber nicht nach Branchen dürfen wir uns organisiren, nein! unsere Organisation muß alle Arbeiter der Metall-Industrie umfassen, denn in den Fabriken ist nicht eine Branche allein ausschlaggebend, sondern eine arbeitet der anderen in die Hand. Für uns muß das Sprichwort maßgebend sein: „Gleiche Brüder, gleiche Kappen!“ Nie und nimmer werden die Branchen vereinzelt etwas ausrichten, am wenigsten aber durch Streiks, die für gewöhnlich schon begraben sind, ehe sie begonnen haben. Und wenn wirklich ein parteller Streik ausbricht, so ist es nur in den wenigsten Fällen möglich, die erforderlichen Mittel aus der betreffenden Branche aufzubringen, sondern stets muß an das Solidaritätsgefühl der ganzen Arbeiterschaft appellirt werden. Mit Rücksicht auf diese Thatsache ist es absolut geboten, die Branchen-Vereinigungen aufzugeben, und wenigstens sämtliche Branchen eines Industriezweiges durch eine einzige Organisation zu vereinigen. Gewiß wird es unser Streben sein müssen, die Arbeiter aller Industriezweige bereinst zu vereinigen; augenblicklich ist das aber noch nicht möglich. Was aber erreicht werden kann, das muß auch erstrebt werden, und unsere Aufgabe ist es deshalb, einen großen Metallarbeiter-Berband zu gründen, der vorläufig sämtliche Arbeiter der Metallindustrie Berlins umschließt. Wie Marx einst rief: Proletariat aller Länder, vereinigt Euch! so rufen wir jetzt: Metall-Arbeiter Berlins, vereinigt Euch! Wir spielen nicht va banquo, sondern kämpfen für unser gutes Recht. Der Zeitpunkt ist günstig, nun dann vorwärts: drauf und dran. (Beifall.) In der Diskussion sprachen die Kollegen Redner, Bernis, Vorreiter, Stabenrad, ein Dreher, Knapp im Sinne der beiden Referenten. Einige Redner wollten sogar sofort eine allgemeine Arbeitervereinigung eingeführt wissen; doch wurde ihnen entgegengehalten, daß die Durchführung einer solchen Vereinigung vorläufig noch nicht möglich sei. Der Vorsitzende forderte wiederholt die Kollegen, welche gegen die geplante Verschmelzung aller Branchen der Metallindustrie etwas einzumenden hätten, auf, sich zum Wort zu melden. Es fand sich jedoch kein Segner, und es wurde von der Versammlung beschlossen, die Vereinigung in's Werk zu setzen. — Folgende Resolution wurde gegen zwei Stimmen angenommen: „Die Versammlung macht die, auf dem Delegirtenstag der Metallarbeiter der Provinzen Brandenburg und Pommern angenommene Resolution, welche besagt, daß die vorhandenen Formen der Fachorganisationen den Anforderungen unserer Zeit nicht mehr genügen, zu der Ichrigen und erklärt sich daher mit der Schaffung einer Neuorganisation für die Berliner Metallarbeiter auf folgender, allgemeiner Grundlage einverstanden: a) Bildung eines zentralen Vereins, dem alle Metallarbeiter ohne Unterschied der Branchen angehören, mit einem für alle Metallarbeiter gemeinsamen Arbeitsnachweis, einer zeitgemäßen Herberge, gleichmäßiger Reiseunterstützung, sowie gemeinsamer Bibliothek. b) Außer den Generalversammlungen des Vereins finden, soweit es möglich ist, noch wöchentlich Versammlungen in der Weise statt, daß die verschiedenen Stadtviertel gleichmäßig berücksichtigt werden, wie auch in der Reihenfolge der Tage, an denen, und der Lokale, in welchen die Versammlungen abgehalten werden, eine möglichst gleiche Ordnung einzuhalten ist. Diese allwöchentlich abzuhaltenden Versammlungen haben zugleich den Charakter beschließender Versammlungen. c) Zur Betreibung einer regen Agitation unter den noch indifferenten Werksgenossen, sowie zur Besprechung spezieller Angelegenheiten empfiehlt es sich, innerhalb noch näher zu bestimmenden Zwischenräumen Branchen-Versammlungen abzuhalten. Die Ergebnisse der in diesen Versammlungen gepflogenen Erörterungen dürfen jedoch nur in der Form von Resolutionen niedergelegt und müssen bei der Hauptversammlung zur Bestätigung unterbreitet werden. d) Der Vorstand besteht aus einem 1. und 2. Vorsitzenden, 1. Mendanten, 4 Kassirern, 4 Schriftführern und 10 Beisitzern. Vorsitzende, Mendant, Kassirer und Schriftführer werden in der Generalversammlung des Vereins gewählt. Die Beisitzer, welchen sowohl die Rechte und Pflichten der Vorsitzenden innewohnen, als sie im Bedarfsfälle auch als Schrift- oder Protokoll-

führer zu fungiren haben, werden von den Branchenversammlungen vorgeschlagen und von der Hauptversammlung bestätigt. Sollten nicht genug Beisitzer von den Fachversammlungen vorgeschlagen werden, so wählt die Hauptversammlung dieselben. Der Gesamtvorstand beschließt über die Einberufung der Branchenversammlungen und delegirt die betreffenden Beisitzer zur Geltung derselben. e) Der Fachkommission, in welche alle Branchen je nach ihrer Stärke 2 bis 3 Mann entsenden, werden alle Resolutionen der Branchenversammlungen überwiesen. Die Fachkommission hat denselben eine solche Form zu geben, daß sie spruchreif der Hauptversammlung zur Bestätigung unterbreitet werden können. f) Bei Einrichtung der Zahlstellen sind die bisherigen Verkehrs- oder sonstigen Lokale, mit denen die Metallarbeiter bisher Beziehungen unterhielten, in erster Linie zu berücksichtigen. Die Beitrags-sammler werden von den Branchenversammlungen vorgeschlagen und von der Hauptversammlung bestätigt, oder wenn über die Zahl der vorgeschlagenen hinaus noch solche gebraucht werden, von der Hauptversammlung gewählt. Die Versammlung ist mit der Wahl einer Kommission zur Vorberathung des Statuts einverstanden und betrachtet diese Resolution als die Basis für die Verhandlungen derselben.“ Zu Punkt 3 der Tagesordnung: Eventuelle Wahl einer Statutenberathungskommission wurde der Antrag gestellt, eine Kommission von 11 Mitgliedern zu wählen, und gleichzeitig wurden die Namen von 11 den verschiedenen Metallarbeiter-Branchen angehörigen Kollegen angegeben. Der Antrag wurde angenommen und folgende Kollegen in die Kommission gewählt: 1) Körsten, Former; 2) Weber, Klempner; 3) Stabenrad, Schraubendreher; 4) Trittelwitz, Mechaniker; 5) Unversärth, Maschinenbauer; 6) Brina, Gärtler; 7) Redner, Kohrleger; 8) Gerich, Schlosser; 9) Borisch, Kradler; 10) Machalack, Dreher; 11) Schwarz, Schmelzer. Nurmehr schloß der Vorsitzende mit einem breifachen, brausenden Hoch auf die neue Vereinigung die Versammlung.

Leipzig. Am 23. Januar hielt die hiesige Metallarbeiter-Unterstützungskasse ihre Generalversammlung ab. In den Vorstand wurden gewählt: als 1. Vorsitzender Robert Pätz, Kreuzstadt 33, als 2. Vorf. P. Welche, als 1. Kassierer Hermann Böcher, Querstr. 7, als 1. Schriftführer A. Trost, Ringstr. 26. Der Kassenbericht ergab eine Einnahme von M. 262,84, eine Ausgabe von M. 214,06, bleibt ein Ueberschuß von M. 48,78. An Reiseunterstützung wird bezahlt 50 Bfg., im vergangenen Jahre sind insgesammt 72 M. 75 Bfg. bezahlt worden. Auf Anregung des 1. Vorsitzenden finden die Versammlungen alle vier Wochen statt, dazwischen aber ein Besessend. Ein Rückblick auf unser einjähriges Bestehen ergibt, daß die Mitgliederzahl sich auf 50 erhalten hat. Daß die Zahl nicht größer, daran ist schuld, daß hier viele Arbeiter beschäftigt sind, welche hier sesshaft sind. Ferner ist schuld daran, daß auf einer der größten Fabriken hier ein Meister 2. Vorsitzender des Gewerbevereins ist, der natürlich seinen Einfluß nicht zu unseren Gunsten geltend macht. Aber wir besitzen einen Stamm guter Mitglieder, die das Ziel, das sie sich gestellt, zu erreichen entschlossen sind.

Dorna i. S. Der hiesige Metallarbeiterverein hielt am 8. Februar eine gutbesuchte Versammlung ab. Nachdem die ersten Punkte der Tages-Ordnung erledigt waren, wurde unter „Vereinsangelegenheiten“ beschlossen, folgende Mitglieder wegen Pflichtverrücktheit dem Verein gegenüber auszuschließen: Wadenitz, Geißler, Ziegenhals, Zehler und Zermann. Es ist zwar nicht schön, daß wir in dieser Weise verfahren müssen, aber zehn Zielbewußte sind uns lieber als wie zwanzig Indifferenten. Gleichzeitig sei bemerkt, daß das Reisegeld in folgender Weise zur Auszahlung gelangt: kommt ein Kollege von Wurgin, so holt er die Marke beim Dreher Trapp in der Maschinenbauanstalt Solzern von früh 6 bis Abends 6 Uhr und erhält hierfür das Geschenk beim Selbstgeher Kramer in Grimma, Webergasse 53, zu jeder Tageszeit ausbezahlt. Kommt ein Kollege zuerst nach Grimma, dann holt er die Marke bei Kramer und das Geschenk bei Trapp. Diese Zahlstellen sind in Grimma in den Herbbergen und in Solzern in Gasthof bekannt gegeben.

Freiburg i. B. Der Metallarbeiterverein hielt am 21. Februar seine ordentliche Versammlung ab. Kollege Frieß hielt einen Vortrag über die Metallindustrie früher und jetzt. — Der Vorsitzende machte bekannt, daß der zweite Vorsitzende, Kollege Jahn, seinen Austritt erklärt hätte und wurde Kollege Drehm als 2. Vorsitzender gewählt. Wir erwähnen allen zurzeitenden Kollegen eine Reiseunterstützung von 50 J., welche beim Kassier Koch, Sebanstraße 26, 3, Mittags von 12—1 Uhr ausbezahlt wird. **Frankenthal.** In der am 24. Februar stattgefundenen General-Versammlung des Fachvereins der Metallarbeiter wurden folgende Kollegen in den Vorstand gewählt:

als 1. Vorsitzender Fritz Schöb, als 2. Vorst. Michael Scheringer, als Kassierer Paul Schäfer, als 1. Schriftf. Georg Fuchs, als Revisoren J. Hinkel, Georg Ruhn und Jakob Guffon.
Homburg v. d. S. Der Fachverein der Metallarbeiter hielt am 23. Februar eine Generalversammlung ab. Der Beschluß der Versammlung und die Führung derselben wurde für richtig befunden und dem Kassierer Ernst Richter Entlastung erteilt. Auf allgemeinen Wunsch und zur besseren Kontrolle wurde beschlossen, für die Zukunft Marken einzuführen. Die Wahl des Vorstandes ergab folgendes Resultat: als 1. Vorsitzender wurde Paul Waternhofer wiedergewählt, als 2. Vorsitzender wurde H. Becker, als 1. Kassierer Jean Zimmer, als 2. Kassierer Ernst Richter, als 1. Schriftf. Georg Rappus, als 2. Schriftf. Georg Strobel, als Revisoren Gustav Hettlinger, Adam Stock und Georg Honold gewählt. — Das Stiftungsfest soll an einem Sonntag zwischen Ostern und Pfingsten abgehalten werden. Bei Verschiebung wurden die Verhältnisse mehrerer hiesigen Werkstätten Kargelegt. Die ganze Versammlung machte einen recht guten Eindruck durch ihren sachlichen Verlauf. Am Schluß beantragte Kollege Rappus, am 2. Osterfesttage einen Ausflug nach der benachbarten „Hohen Mark“ zu machen und dabei mit dem neu gegründeten Oberurseler Fachverein ein paar gemütliche Stunden zusammen zu sein. Der Abmarsch erfolgt Morgens 7 Uhr vom Vereinslokal.

Hannover. Am 16. Februar hielt der Metall-Industrie-Verein seine monatliche Versammlung ab, in welcher ein Vortrag über Arbeiter-Schutzgesetze gehalten wurde. Referent Genosse Rutsche führte ungefähr folgenden Inhalt: Es sei Pflicht der gesetzgebenden Körperschaft, den Arbeitern einen wirksamen Arbeiterschutz anzubringen zu lassen, man dürfe es nicht immer nur bei Verhörungen belassen. Die Fabrikspektoren müsse mit in die Hände der Arbeiter gelegt werden, damit die Mißstände auch wirklich abgestellt werden. Die Verhandlungen im Reichstage bewiesen, daß die Mehrheit noch nicht begriffen hat, wie vortheilhaft die verkürzte Arbeitszeit ist. Der nationalalliberale Professor Brentano-Reipzig hat ausgerechnet, daß bei 5 Stunden Arbeit so viel produziert würde, um die Konsumtion damit zu decken. Bei der jetzigen revolutionären Umgestaltung der ökonomischen Einrichtungen durch Dampf und Elektrizität müsse der Arbeiter geschützt werden, denn die Maschine mache täglich Arbeiter brotlos. Um etwas zu erreichen, müssen wir für starke Organisationen eintreten, damit wir den Gesetzen auch Geltung verschaffen. Zum Beweise verlas Referent einige Artikel aus der Schweiz, in welchen ausgeführt ist, daß gerade durch die Organisation den Arbeitern der gefühlte gewählte Schutz auch wirklich zu Theil wurde. Lebhafter Beifall wurde dem Redner gespendet. Ueber den Fragezettel: „Warum sind die Versammlungen so schwach besucht?“ wurde heftig debattirt, und wenn man alle die angeführten Gründe zusammenfaßt, so muß man nur ein Bedauern haben für die Mitglieder, welche die Versammlungen nicht besuchen. — Wenn nur den hannoverschen Metallarbeitern die Augen nicht so spät aufgehen. Die jetzigen Verhältnisse sind doch wahrlich nicht so günstig, daß man dabei eingelulkt werden könnte! Die Lohnreduktionen bleiben nicht aus, dann kommt man nach der Versammlung gestört und will bessern, wenn es zu spät ist. Warten wir daher nicht so lange, sondern beschaffen wir uns bei Zeiten eine starke Rüstung, damit wir gegen jeden Angriff gefeit sind. Der Geist, die Ueberzeugung und der Opfermuth für die gerechte Sache muß bei Zeiten eingepflanzt werden. Je besser unsere Versammlungen besucht sind, je größer unsere Mitgliederzahl, je fester wir zusammenhalten, desto größer ist der Druck, den wir auf das Kapital ausüben können. Die Fabrikanten wollen den Besuch der Versammlungen nicht, weil sich dort die Arbeiter leicht einigen können, was den Herren zum Nachtheil werden kann. Trenne die Arbeiter und Du wirst sie beherrschen — Vereine sie und Du wirst beherrscht, ist die Parole der Kapitalisten.

Magdeburg. Der Verein aller in der Eisen- und Metallindustrie beschäftigten Arbeiter (früher Fachverein der Formner) hielt am 20. Februar seine Generalversammlung in der Dudauer Bierhalle ab. Der 1. Punkt der Tagesordnung, Jahresabrechnung, wurde wie folgt erledigt: Einnahme: Kassenbestand vom Jahre 1889 M 104,16. An Wochenbeiträge 1328,90. Einschreibegelber für 242 Mitglieder à 20 M 4840. Ballübertrag 49,80. Gesamt-Einnahme 1504,06. Gesamt-Ausgabe: Gehalt an 502 Kollegen (298 à 1,75, 66 à 0,80, 138 à 1,50) M 768,10. Metallarbeiter-Zeitung 758. Für die streikenden Formmacher 20. Bibliothek 13,90. Unterstützung an einen Kollegen 20. Rechtsanwalt 50. Unkosten für 3 Vorstandsmitglieder im Gewerkschaftsprozesse 60. Einen

Krang S. Annoncen, Porto und Schreibmaterial 70,88. Gesamt-Ausgabe 1803,48. Bilanz: Einnahme M 1680,66. Ausgabe M 1803,48. Bleibt Defizit M 122,82. — Aufgenommenen wurden 80 neue Mitglieder. Öffentlich sehen wir in der nächsten Versammlung eine größere Zahl sich zur Aufnahme melden. Wir machen alle in der Eisen- und Metallindustrie beschäftigten Arbeiter auf diesen Verein aufmerksam. — Zu Punkt 2, Vorstandswahl, wurden die Kollegen Fritz Dämming als Vorsitzender, Hermann Wagner als Kassierer und August Silber als Schriftf. gewählt. Zu „Verschiedenes“ wurde von mehreren Formnern das Gebahren der Firma Förster (Nienstadt) besprochen. In der Gießereie der genannten Firma wurde vor Jahresfrist nach 2-tägiger Arbeits-Einstellung der Formner eine Uebereinkunft mit dem Inhaber, Herrn Förster, getroffen, den dort geleisteten Ausschub, gleichgültig wenn die Schuld trifft (bekanntlich hat nicht immer der Formner Schuld, sondern schlechtes Material trägt viel mit dazu bei), zur Hälfte des Arbeitslohnes zu zahlen, welches auch bis jetzt geschieden ist. Neuerdings ist nun ein anderer Meister gekommen, welcher das mit den Formnern der Förster'schen Gießerei getroffene Uebereinkommen einfach ignorirte und einem Formner den vollen Arbeitslohn für ein Stück Ausschub abzog. Nachdem der Beschädigte vorstellig wurde, sagte der Meister, er selbst könne es nicht bezahlen und Herr Förster wolle nicht zahlen. Der Formner wandte sich hierauf an den Chef, welcher erklärte: der Betrag, welchen der Meister schreibt, wird vom Komptoir ausbezahlt. Nach längerer Debatte überließ es die Versammlung vorläufig den dort arbeitenden Kollegen, was sie zur Abänderung zunächst thun wollten und sprach die Erwartung aus, daß ein gütliches Uebereinkommen möglich werde. Dann beschäftigte man sich mit dem Herbergswesen und wurde beschlossen, jedem durchreisenden Fremden, welcher drei Monat einem ähnlichen Verein angehört, M 1,50 Geschenk zu zahlen. (Das Geschenk wird in der Herberge, Braune Str. 3, bei Höhe zu jeder Tageszeit ausgehändigt.) Dann wurde ein Antrag zur nächsten Tagesordnung gestellt, welcher lautet: Für jede Vorstadt einen Hilfskassierer zu wählen, welcher regelmäßig mit dem Hauptkassierer abzurechnen hat. — Zum Schluß wurde den Formnern der Garant u. Schmuck'schen Fabrik eine Hilfe erteilt. Dieselben hatten sich an einem für den Arbeiter nicht geltenden Festtag betheiligt, trotzdem vorher beschlossen war, zu arbeiten, was auch zum großen Theil in anderen Werkstätten geschah. In den Arbeits-Nachweils wurde als Obmann Kollege Wolskämpf gewählt. Nachdem noch einige Punkte erledigt, wurde die ziemlich gut besuchte Versammlung geschlossen.

Mannheim. Der Fachverein der Metallarbeiter hielt am 19. Februar seine Generalversammlung ab, welche gut besucht war. Nach dem Bericht des Kassierers war im 4. Quartal leider ein kleines Defizit zu verzeichnen, da die Kasse durch die im vorigen Sommer sehr häufig ausgezahlte Unterstützung sehr gelitten hat. Es wurden gewählt: Sebastian Haus als 1. Vorsitzender, G. Emmerich als 2. Vorsitzender, Christian Palmer als Kassierer, Heinrich Wagner als 1. Schriftf. und Rud. Fied als 2. Schriftf. — Der Verein zählt 150 Mitglieder und zahlt 50 M Reiseunterstützung durch den Kassierer Christian Palmer, L. 6, Nr. 12. Alle Briefe an S. Haus, Schwesingerstraße 43, 4.

Offenbach a. M. Am 16. Februar fand hier eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung statt, in welcher die Statuten von der Kommission des Arbeitsnachweises zur Verabreichung kamen. Von einem bestimmten Beschluß wurde jedoch, des schwachen Besuchs der Versammlung halber, Abstand genommen. Bei dem Punkt „Verschiedenes“ legte der Vertrauensmann Späth sein Amt nieder, ohne es für nöthig zu halten, Gründe dafür anzugeben. Die Veranlassung dazu ist aber, weil es in einer Vereinsversammlung nicht nach seinem Willen gegangen war, worauf er den Vorsitz niederlegte in der Voraussetzung, daß er wieder gewählt werde. Aber es kam anders, die Versammlung wählte einen anderen Vorsitzenden. Wir wollen die auswärtigen Genossen mit unseren lokalen Differenzen nicht weiter behelligen, doch so viel müssen wir noch sagen, daß Sp. nun allerlei unwürdige Dinge über sein Verhalten ausbrengt und den Verein zu schädigen sucht. — Als Vertrauensmann wurde Kollege Martin Graf, Waldstr. 86, und als Stellvertreter Kollege Eich gewählt. Zum Schluß wurden die Kollegen aufgefordert, sich an dem Auktionen der hiesigen Genossenschafts-Schuldmacherei zahlreich zu betheiligen. — Den Vereinsmitgliedern zur Notiz, daß für Zeitungsbelegungen monatlich 5 M erhoben wird.

Solingen. In der Versammlung des Vereins der Metallarbeiter vom 22. Februar wurde beschlossen, die Dauer der Vereinsversammlungen auf 2 Stunden festzusetzen.

Alsbach erstattete G. Thieme im Namen der Herbergs-Kommission seinen Bericht. Er gab zunächst ein allgemeines Bild über unsere Herbergen und empfahl schließlich die „Herberge zum goldenen Bienen“ am Neumarkt. Dort habe er große Reinlichkeit und gute Bedienung gefunden, das Essen sei billig und gut. Nachdem sich noch mehrere Kollegen in gleicher Weise ausgesprochen hatten, wurde die Herbergs-Kommission beauftragt, mit dem Inhaber Demelmeier einen Kontrakt auf unbestimmte Zeit abzuschließen. Die Herbergs-Kommission bleibt bestehen behufs Kontrolle der Herberge; sie besteht aus den Kollegen Brandt, Flüggen, Ibe und Thieme. Ein Antrag der Kommission, den durchreisenden Kollegen, welche in der Zeit von 7-8 Uhr Abends ihre Unterstützung erhalten, Schlafmarken zu verabsorgen, wird dahin abgeändert, daß jeder durchreisende Kollege eine Schlafmarke erhält; dieselbe ist bei Paul Bärzel, Ostwall 11, Nr. 12, 3, zu erheben. Es erhält von jetzt ab jeder durchreisende Kollege, welcher sich ausweist, einer Organisation anzugehören, 50 M Reiseunterstützung und freies Logis. Alsbach wurde noch ein Antrag angenommen, daß unser erster Vorsitzender Fritz Wilms (derselbe ist bekanntlich an verschiedenen Plätzen, wie Offenbach, Neusiedel u. f. w. gemafregelt), welcher ein Opfer der kapitalistischen Produktionsweise geworden ist und Solingen verlassen will, so lange zu unterstützen sei, als er sich in der jetzigen Nothlage befindet. Es wurde darauf hingewiesen, daß es unsere Pflicht sei, alle Opfer des Kapitals zu unterstützen. Besonders müßten wir uns derjenigen annehmen, gegen welche die Fabrikanten mit gemeinen Denunziationen vorgehen, wie es auch mit unserem Vorsitzenden geschehen ist.

Schwerin. Am 18. Februar fand eine Mitglieder-Versammlung des Metallarbeiter-Fachvereins statt. Der Vorstand W. Tappes gab vor Eintritt in die Tagesordnung einen Rückblick auf die bisherigen Mitglieder-Versammlungen, sowie auf den Klempnerstreik. Der Kassierer G. Biermann verlas hierauf die Abrechnung, welche von den Revisoren für richtig befunden war, worauf Besondere erteilt wurde. Abrechnung: Einnahme: An Eintrittsgeldern und Wochen-Beiträgen M 278,70. Uebertrag von 2 Sommerverträgen 31,60. Extrabeiträge 23. Für 128 Marken 12,80 Summa 346,10. Gesamt-Ausgabe M 260,25. Kassenbestand M 85,85. Bei der Vorstandswahl wurden die Kollegen W. Tappes als 1. und H. Becker als 2. Vorsitzender gewählt, G. Biermann als 1. Schriftf., Knorr, Jäger und Eggert als Revisoren, Laßmann und Hieronard als Bibliothekare. Zu Verschiedenes verlas Kollege Bahmann das Verzetchniß der für die Bibliothek ausgewählten Bücher; der Betrag hierfür beläuft sich auf M. 55,75, welche von der Versammlung einstimmig bewilligt wurden. Bezüglich der Versammlungsabende wurde beschlossen, die Versammlungen am Mittwoch vor dem 1. und 15. eines jeden Monats stattfinden zu lassen. Am 11. März soll eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung stattfinden mit der Tagesordnung: Der Werth der Gewerkschaften für die Arbeiterbewegung. — Die Bekanntmachung soll durch keine Plakate erfolgen.

Schwerin. In der am 23. Februar abgehaltenen Versammlung des Metallarbeitervereins beantragte Genosse Tappes, ihm die Kolportage der „Metallarbeiter-Zeitung“ abzunehmen und einem anderen Genossen zu übertragen, was aber abgelehnt wurde. Dann wurde über die hier zu pflegenden Agitation berathen und hauptsächlich darauf hingewiesen, daß die betr. Kollegen in ihren Werkstätten die Agitation eifrig betreiben müßten, denn sonst könnten wir nicht zum Ziele gelangen. Unter „Verschiedenes“ wurde der Antrag des Kollegen Laßmann wegen Abhaltung von belehrenden Vorträgen dahin beschieden, daß der Antragsteller den Anfang machen sollte, wozu er sich auch erbot und wird er nächstens einen Vortrag über den „Siegesszug des Eisens“ halten. Ferner wurde darauf hingewiesen, daß Genosse Tappes eine Agitationsreise unternehmen sollte, um auch in den kleineren Städten Mecklenburgs, in Wismar, Malchin und Teterow Organisationen zu schaffen. Zum Schluß wurde das Verhalten des Schlossers Klasse kritisiert, der dem Verein, sowie dessen Interessen zuwiderhandelte, indem er an Sonntagen und nach Feierabend außer der Werkstätte arbeitete. Es wurde beschlossen, diesbezüglich ein Schreiben an die Innungsmeister zu senden.

Miesbaden. Am 20. Dezember v. J. fand hier eine öffentliche Metallarbeiter-Versammlung statt, in welcher Genosse Schlicke aus Frankfurt a. M. über Zweck und Ziele der gewerkschaftlichen Organisation referirte. Folgende Resolution wurde einstimmig angenommen: Die heutige öffentliche Versammlung der Metallarbeiter aller Branchen erklärt sich mit den Ausführungen des Referenten einverstanden und erblickt in einer strengen Vereinigung der Metallarbeiter aller Branchen der Metallindustrie ein wirksames Mittel zur Hebung ihrer mißlichen

Sage und beschließt, sich einem heute zu gründenden Metallarbeiter-Fachverein für Wiesbaden und Umgebung anzuschließen. Hierauf gütliche eine Liste, worauf sich 38 Mitglieder einzeichneten. Zur Beratung der Statuten wurde eine Kommission von sechs Mann und als Vertrauensmann für Wiesbaden wurde Kollege Felt gewählt. In einer im Januar stattgefundenen Mitglieder-Versammlung wurden in den Vorstand gewählt: als 1. Vorsitzender Wilhelm Klinte, Mechaniker, Wallraustra. 17, 2, als 2. Vorst. Joh. Helfrich, Schlosser, Bahnhofstr. 6, als Kassierer Herrmann Gierich, Schlosser, Marktstraße 12, als 1. Schriftf. Ehr. Kraft, Schlosser, Schachstraße 10, als 2. Schriftf. Josef Rohmann, Schlosser, Adlerstr. 68, als Beisitzer Georg Müller, Schlosser, Hermannstraße 4. Es wurde beschlossen, die Metallarbeiterzeitung obligatorisch einzuführen und alle 14 Tage Mitglieder-Versammlungen abzuhalten. Das Vereinslokal befindet sich Restauration zum „Fleischhaus“, Michelsberg.

Roßlager.

Berlin. Der Fachverein der Roßlagerer und Gehilfen tagte am 22. Februar in Feuerhofs Salon. Kollege Redner hielt zu Punkt „Arbeiter-Hug“ einen befallsig aufgenommenen Vortrag. An der Diskussion betheiligten sich die Kollegen Becker, Karpentel und Hanke. Folgende Resolution wurde mit großer Majorität angenommen. „Die heutige Fachvereinsversammlung der Roßlagerer und Gehilfen Berlins ist mit den Ausführungen des Referenten einverstanden; in Bezug auf die Ausführungen des Abgeordneten Stumm gegen den Abgeordneten Nebel im Reichstage erkennt die Versammlung die Werthlosigkeit der Arbeiten des Abgeordneten Stumm, betreffs der Arbeiterschutzgesetzgebung im Reichstage, an, und wünscht, daß derselbe statt dessen nur ruhig im Thiergarten spazieren gehen möge.“ — An Stelle des abhanden gekommenen 1. Schriftführers Roschel übernahm nach stattgefundener Wahl Kollege Stalck wieder diesen Posten. Ferner wurde beschlossen, das diesjährige Stiftungsfest am 2. Mai zu feiern. Das Vergütungs-Komitee besteht aus den Kollegen Stahn, Kitzmann, Girsch, Schuster und Liebe. Nach Erledigung einer Frage machte der Vorsitzende auf die am 8. März stattfindende Fachvereinsversammlung aufmerksam und schloß dann die Versammlung. Hierauf fand eine freiwillige Sammlung für einen schwer erkrankten Kollegen statt.

Schlosser u. Maschinenbauer.

Dresden. Die Dresdner Schlosser-Innung, welcher schon längere Zeit die Rechte des § 100 e der Gewerbeordnung eingeräumt sind, hatte, gestützt auf diesen Paragraphen, eine Revision sämtlicher Schlossereien Dresdens und Umgegend vornehmen lassen. Das Ergebnis war folgendes: Die Revision erstreckte sich auf 257 Firmen, von denen 34 keine Werkstätte mehr bezw. keine Lehrlinge hielten. Die eigentliche Werkstatt-Kontrolle hatte sich daher auf 223 Betriebe gestellt, von denen 175 Meister der Innung sind. Es waren bei den 175 Innungsmeistern 483 Gesellen und 446 Lehrlinge, in den übrigen 48 Betrieben 78 Gesellen und 101 Lehrlinge beschäftigt. Das Verhältnis der Gesellen zu den Lehrlingen ist also ein höchst ungünstiges; bei den Innungsmeistern übersteigt die Zahl der Gesellen diejenige der Lehrlinge um 37, während bei den Nichtinnungsmeistern die Zahl der Lehrlinge diejenige der Gesellen um 23 übersteigt. Es gibt also in den Schlossereien Dresdens und Umgegend 561 Gesellen, denen 547 Lehrlinge — also annähernd die gleiche Zahl — gegenüberstehen. Man ersieht hieraus klar und deutlich, daß das in den Innungen sich vereinigte Kleinhandwerk in seinem Konkurrenzkampfe mit dem Großkapital nur durch Masseneinstellung von Lehrlingen (also von billigen Arbeitskräften) sich einigermaßen widerstandsfähig zu erhalten im Stande ist. Wohin diese Verhältnisse schließlich führen, was aus den vielen jungen Leuten, die nach überstandener Lehrzeit natürlich zum großen Theil entlassen werden, um anderen Lehrlingen Platz zu machen, einmal werden soll, darum können sich die meisten der guten Innungsleute nicht, sie glauben immer noch, wenn sie auf Auktionen schwören, könne es ihnen gar nicht fehlen, der längst verschwundene „goldene Boden“ des Handwerks müsse wiederkehren. Wie bitter wird die Enttäuschung sein!

Leipzig. Am Donnerstag, 12. Februar hielt im Verein der Bauhoffer Herr Buchdrucker Rauch aus Proßkötze einen Vortrag über den Werth der Gewerkschaftsorganisation. Redner führte ungefähr folgendes aus: Das Bestreben der Arbeiterklassen sich zu vereinigen datirt nicht erst aus neuerer Zeit, denn schon früher haben die Gesellen Vereinigungen in Gestalt von Innungen und anderen Hilfskassen gehabt und man könne diese früheren Gesellenorganisationen ganz gut als die Vorläufer der heutigen Gewerkschaftsorganisationen bezeichnen. Daß die heutigen Gewerkschaftsorganisationen andere Ziele

verfolgen als ihre Vorgänger, liegt in den veränderten wirtschaftlichen Verhältnissen, denn da die Gewerkschaftsorganisationen selbst ein Glied in den wirtschaftlichen Verhältnissen sind, so werden ihre Ziele von den Verhältnissen bedingt. Versuchen wir uns um einige Jahrhunderte zurück. Weil ein jeder Meister werden konnte und ihm nichts in den Weg gelegt wurde, besaßen sich die damaligen Gesellen nur mit Herbergwesen und mit Krankenkassen, um ihre arbeitslosen und kranken Kollegen zu unterstützen. Heute ist es jedoch anders, denn der handwerksmäßige Betrieb ist durch die Maschinen verdrängt, der Handwerker kann nicht mehr mit dem Großbetrieb konkurrieren und das Sprichwort: „Handwerk hat goldenen Boden!“ hat schon längst keine Bedeutung mehr. Die Arbeitsmittel des Handwerkers sind zu teuer und wird die Arbeit fast nur noch von Spezialmaschinen geleistet, ja wir sind so weit, daß die große Masse der Menschen gar keine Arbeitsmittel mehr kennt. Natürlich kann der Kleingewerbetreibende dem Großbetriebe gegenüber mit seiner Teilarbeit nicht Stand halten und geht derselbe seiner Auflösung entgegen. Für das Produkt, welches der Arbeiter herstellt, bekommt er nur eine Entschädigung, Bohn genannt, mit welchem er oft kaum auskommt. Der Unternehmer hingegen sammelt Reichthümer, und es ist Thatsache, daß die Kapitalisten stets bestrebt sind, niedrige Löhne zu zahlen und möglichst großen Profit einzuhelmfen. Dieses Bestreben wird begünstigt durch neue Erfindungen, welche die physische Kraft des Mannes immer mehr überflüssig machen, weil ja nur noch alles Theilarbeit ist, so daß dieselbe jetzt von Frauen, ja sogar von Kindern verrichtet werden kann. Natürlich wird hierdurch die Konkurrenz der Männer untereinander verstärkt. Ueberall, wo eine entwickelte Industrie vorhanden ist, wurden von den Arbeitern Gewerkschaftsorganisationen gegründet, und war es hauptsächlich England, welches allen anderen Ländern hierin voranmarschierte. Aus gleichen Gründen wurden bei uns ebenfalls Gewerkschaftsorganisationen gegründet. Zweck derselben ist: Verbesserung der Lage, sowie Erzielung von günstigen Lohn- und Arbeitsbedingungen, und in Betracht der rückständigen Vorgehens der Kapitalisten, welche sich zu Kränken, Ringen und Aktiengesellschaften verbinden, um so besser die Löhne herunterdrücken zu können, ebenso um die private Freiheit des Arbeiters zu knechten — ist ein geschlossenes Vorgehen der Arbeiter wohl am Platze. Auch das gesetzliche Recht der Arbeiter, sich zu organisieren, paßt den Herren Fabrikanten nicht, das sieht man an den Ausperrungen in Hamburg und Erfurt. Angesichts der Thatsachen ist klar, daß der Klassenkampf dort ein von den Unternehmern provoziert ist. Natürlich erzeugt Druck Gegenruck und da kann nur eine gute Organisation Stand halten, denn der Einzelne wird einfach ohne Gang und Klang hinausgeworfen. Aber vereinigt sind die Arbeiter eine Macht, mit welcher der Kapitalist rechnen muß. Als Beweis führte Nedner den englischen Dockarbeiterstreik an, welcher in der kurzen Zeit von vier Wochen zu Gunsten der Arbeiter verlaufen war. Aber nicht nur mit Streik ist durch eine gute Organisation etwas zu erreichen, denn es wird auch sehr viel so erreicht, da der Unternehmer weiß, daß mit organisierten Arbeitern nicht zu spaßen ist. Das brutale Vorgehen der Unternehmer, oft kleinlicher Sachen wegen, hervorhebend, welche durch schwarze Listen versuchen, den ihnen mißliebigen Arbeiter brodeln, kommt Nedner auf die Stellung der Behörden den Arbeitervereinigungen gegenüber zu sprechen und wünscht Nedner, daß selbige die Vereinigungen der Arbeiter mit anderen Augen ansehen möchten als bisher, denn gerade die Organisationen sind es, welche eine geregelte Ordnung wollen. Mit dem Wunsche an die Anwesenden, für ihren Verein zu agitieren, sowie mit den Worten:

Sind wir eins, fällt leicht die Schanze,
Drin der Feind sich feige barg.
Strebet all' zum Morgenglänze!
Nur die Einigkeit macht stark!

schloß Nedner seinen interessanten, mit Beifall aufgenommenen Vortrag, an welchen sich eine lebhaft Debatte schloß.

Schläger.

Dresden. Am 21. Februar hielt der Fachverein der Metallschläger seine Monatsversammlung ab. Zu Punkt 2 der Tagesordnung hielt der Referent, Herr Puttmacher v. Ohmländer, einen Vortrag über den Wert und Nutzen der Arbeiterkontrollmarke. Au Schluß wurde noch erwähnt, daß das Einkommen der Marke beim Kaufe eines gutes Darug ist. Unter Punkt 3 wurde ein Brief verlesen, in welchem ein arbeitsloser Kollege um Unterstützung bittet. Er hat unserer Organisation niemals angehört, deshalb wurde auch nichts gemährt, wir haben nur Geld für organisierte Arbeiter übrig. Ferner wurde noch erwähnt, daß die neue Firma Welter u. Co. in Plauen b. Dresden

nur 14 J pro Schlag zählt, auch Herr Kengel in Gotta bei Dresden gibt nur noch 15 J mit Auslegen, während alle übrigen Meister noch 16 J pro Schlag zahlen, wie bisher. Es wurde ein Antrag gestellt, ein Schreiben an die Innung zu schreiben, in welchem der Fachverein die Prinzipale bittet, daß sie diejenigen Herren, welche den Bohnbrücken, zur Rede stellen. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Dann wurde der Antrag gestellt, das Protokoll jedes Mal in der nächsten Versammlung zu verlesen. Angenommen. Im Fragelasten lag ein Zettel, welcher dahin lautet, ob es nicht gut wäre, eine Bibliothek zu errichten, jedoch wurde vorläufig davon abgesehen.

Feilenhauer.

Greifmünde. Allen Kollegen zur Kenntniß, daß der Sitz des Vereins von Bremen nach Greifmünde verlegt worden ist. Als Vorsitzender wurde gewählt: Frh Böttcher, Rosenstraße 15, als Kassier Frh Mönning, als Schriftführer Franz Heuser. Beschllossen wurde, an durchreisende Kollegen 75 Pfg. Unterstützung zu verabsorgen und den Beitrag auf 20 Pfg. pro Woche festzusetzen. Arbeitsnachweis und Organisationsfrage befindet sich bei dem Vorsitzenden, Mittags von 12—1, Abends von 7—8 Uhr. Umfragen ist streng verboten, widrigenfalls wird das Geschenk entzogen.

Korrespondenzen der General-Kommission der Gewerkschaften Deutschlands.

Zur Organisationsfrage.

II.

Nehmen wir zu dem bisher Gesagten noch die Thatsache, daß das Unternehmertum sich immer mehr bemüht, gleichfalls Organisationen zu errichten und diese zu zentralisieren, ferner, daß diese Organisationen nicht mit den scharfen Gesetzesbestimmungen verfolgt werden, als dies bei den Arbeitnehmern der Fall ist, so wird man nicht in Abrede stellen können, daß diesem wohlorganisierten Kapitalistenbunde nur eine in allen Theilen einige, festgegliederte Organisation, wie sie durch die Zentralisation gegeben ist, Widerstand zu leisten vermag.

Nun wird von den Gegnern der Zentralisation erklärt, daß ein wesentliches Moment der Fortentwicklung für die Arbeiterbewegung die Bildung, und zwar politische Bildung jedes einzelnen Genossen sei, und könne nach den bestehenden Vereinsgesetzen eine Verbindung solcher, politischer Ausflüge verbittender Vereine nicht geschaffen werden, denn man würde, wie die Beispiele zeigen, jede auch noch so geringfügige Ueberschreitung der Grenzen der gewerkschaftlichen Fragen mit der größten Strenge ahnden. Deswegen erscheine es gerathener, von einer zentralisierten Verbindung Abstand zu nehmen und in den lokalen Vereinen gleichzeitig neben den gewerkschaftlichen Fragen auch die politischen zu erörtern.

Schon in einem früheren Vortrage haben wir die Erklärung ab, daß den Gewerkschaften eine wesentlich andere Aufgabe zufalle, als der politischen Parteiorganisation, und dennoch ist von hervorragenden Parteigenossen, welche der Gewerkschaftsbewegung nicht so nahe stehen als wir, unumwunden anerkannt worden, daß die vorjährigen Reichstagswahlen nicht den Erfolg für unsere Partei gebracht hätten, wenn nicht die Gewerkschaftsorganisationen, und besonders die zentralisierten, die Fäden der Arbeiterbewegung in die entferntesten, von aller politischen Aufklärung abgeschnittenen Distrikte getragen hätten. Und dieses unter der Herrschaft des Sozialistengesetzes, unter welchem über jede Gewerkschaft, welche sich nur den Schein einer politischen Thätigkeit gegeben hätte, das Schwert des Damokles in Form der Auflösung hing. Diese Thatsache würde hinreichen, um zu zeigen, daß die Zentralisation, trotzdem sie mit der größten Sorgfalt vermeiden muß, sich den geringfügigsten Schein politischer Thätigkeit zu geben, dennoch sehr wohl vermag, das Massenbewußtsein der Arbeiter, ihrer Mitglieder, zu wecken und sie zu politischer Thätigkeit anzuregen. Dieser Erfolg ist ein leicht erklärlicher, denn es liegt in der Diskussion aller rein gewerkschaftlichen Fragen schon die Anregung für jeden Beteiligten, weiter zu denken und, ohne daß man nöthig hätte, ihn direkt auf die Politik zu verweisen, ihn dennoch auf dieses Gebiet zu bringen.

Nehmen wir die Frage der Verkürzung der Arbeitszeit, die doch selbst der findigste Staatsanwalt nicht als eine politische bezichnen kann. Es wird bei der Diskussion über diesen Punkt in der Gewerkschaftsversammlung gezeigt werden, welche kulturelle Bedeutung ein kurzer Arbeitstag hat, wie durch denselben ein geistliches Familienleben des Arbeiters erst einleiten kann, wie er ferner durch Verminderung des Ange-

botes von Arbeitskräften eine Erhöhung des Lohnes nach sich zieht. Andererseits wird darauf hingewiesen werden, daß ein kurzer Arbeitstag für die Bevölkerung nur dann Bedeutung haben kann, wenn er für alle Arbeiter und nicht nur für einen Theil derselben geschaffen wird. Ferner, welche schweren Kämpfe es seitens der Gewerkschaften bedarf, um das Unternehmertum zu zwingen, eine Verkürzung der Arbeitszeit einzutreten zu lassen, und wie wiederum dieses Unternehmertum bei ungünstiger Konjunktur herkommt und die Arbeitszeit zu verlängern bestrebt ist, wenn sie gerade von richtigen Standpunkte aus verkürzt werden müßte. Wie hier wiederum gewaltige Opfer seitens der Gewerkschaften gebracht werden müssen, um den Angriff abzuwehren, und es müßte denn doch kein Funken von Verständnis bei dem Gewerkschaftler vorhanden sein, wenn er nicht einsehen sollte, daß alle diese Kämpfe und Opfer vermieden werden könnten, wenn durch die Gesetzgebung ein Normalarbeitstag geschaffen würde, wenn von dieser Seite durch gesetzliche Bestimmungen die Arbeitszeit auf das Maß beschränkt würde, welches durch die gegenwärtigen Verhältnisse geboten ist. Die Folge davon wird sein, daß der Gewerkschaftler nach dieser Anregung seine Stimme bei der Reichstagswahl dem Kandidaten der Partei geben wird, welche stets und ständig für eingetreten ist, eine Verkürzung der Arbeitszeit durch Gesetz herbeizuführen. Bei allen anderen gewerkschaftlichen Fragen, wie Sonntagsruhe, Frauen- und Kinderarbeit, wird genau dasselbe Resultat erzielt werden. Die Frauen- und Kinderarbeit wird wohl zunächst in dem Sinne diskutiert werden, daß man nachweist, inwiefern diese Konkurrenz auf dem Arbeitsmarkte schädlich ist und beseitigt oder auf ein normales Maß beschränkt werden kann. Und doch wird aus dieser Diskussion sich ganz natürlich ergeben, daß jeder Versammlungstheilnehmer zur Erkenntniß kommt, welche verheerenden Wirkungen die Kinderarbeit auf den Gesundheitszustand der Gesellschaft ausüben muß, und andererseits, welche rechtliche Stellung die Frau in der heutigen bürgerlichen Gesellschaft einnimmt und welche ihr bei ihrer Arbeitsleistung für die Allgemeinheit zukommen müßte. Denselben Weg während der Reichstagswahl werden dann wohl dazu beitragen, den Samen, welcher durch die Gewerkschaft gelegt ist, zur Entfaltung und zur Reife zu bringen.

Es liegt also nicht der geringste Grund vor, zu befürchten, daß die Gewerkschaften durch ihre Thätigkeit eine Versimpelung der Arbeiter herbeiführen könnten, wenn sie auch keine politischen Fragen erörtern. Wir empfehlen den Gegnern der Zentralisation vielmehr, ihre Aufgabe nur voll und ganz zu erfassen und es nicht dabei bewenden zu lassen, einen Verein als der politischen Thätigkeit sich widmend hinzustellen und in diesem Verein nachher weniger nach dieser Richtung hin zu leisten, als in solchen, die sich ausgesprochen auf gewerkschaftlichen Standpunkt stellen. Es wäre ein müßiger Streit, hier entscheiden zu wollen, welche Organisationen mehr dazu beigetragen haben das Anwachsen der Arbeiterpartei zu zeitigen, jedenfalls aber dürfte ein nicht geringer Theil der Erfolge, welche auf diesem Wege errungen worden sind, den Zentralisationen zufallen.

Ein weiterer Grund, welcher gegen die Zentralvereine angeführt wird, ist deren ähnerliche Verwahrung. Auch hier mag man wohl Recht haben, wenn man einen Vergleich zieht zwischen einem Lokalverein, welcher so viel Mitglieder umfaßt, als eine über 40 oder 50 Orte verbreitete Zentralisation. Nur vergißt man hierbei zu bedenken, daß das Gewerbe, welches auf die Zentralisation angewiesen ist, weil in den einzelnen Orten nur wenige Gewerkschaften beschäftigt sind, nicht verglichen werden kann mit solchen, welche hunderttausende von Arbeitern einer Branche umfassen. Wenn man aber der Sache auf den Grund geht, unter der Voraussetzung, daß, wie es heute der Fall ist, jeder Lokalverein sein eigenes Verwaltungsmaterial anschafft, und zusammenstellt, was jedem einzelnen Verein die Beschaffung seiner Utensilien kostet, und dann die beiderseitigen Ausgaben vergleicht, dann dürfte man jedenfalls zu eigenhümlichen Resultaten und zu der Erkenntniß kommen, daß sich die Zentralverwaltung doch billiger stellt, als alle die vielen lokalen. Sobald dann noch becksichtigt wird, daß der Lokalverein seine Thätigkeit über die Grenzen der Stadt hinaus erweitern muß, wenn von keiner anderen Seite für Agitation gesorgt wird, dann dürfte sich die Sache sehr zu Gunsten der Zentralisation neigen.

Es dürfte nach dem Vorgesagten den Vertretern der Lokalorganisation kaum noch ein irgend sichhaltiger Grund für ihren Standpunkt verbleiben, welcher nicht in derselben Weise widerlegt werden könnte. Wir alle aber wissen, daß wir, so lange wir uns über die Organisationsfragen streiten und

untere Blätter mit dem Für und Wider über die Form, welche zu wählen ist, fällen, kaum noch Kraft genug übrig bleiben wird, um den Widerstand gegen unsere Gegner in dem Maße zu leisten, wie es möglich ist, wenn wir in voller Einmüthigkeit handeln.

Eine prinzipielle Gegnerkchaft gegen die Zentralisation besteht nirgend, überall sind es taktische Maßnahmen, wenn den Lokalorganisationen das Wort geredet wird; wie wenig schädlich aber die letzteren Beweggründe sind, ist oft genug gezeigt worden. Nehmen wir hierzu noch die Thatsache, daß der weitaus größte Theil der Gewerkschaften für die Zentralisation ist, so werden wir vollständig im Interesse der Fortentwicklung der Gewerkschaftsbewegung handeln, wenn wir nochmals empfehlen, daß auf allen demnächst stattfindenden Kongressen die Zentralvereinigung nicht nur im Prinzip anerkannt, sondern auch thatsächlich durchgeführt wird.

Situations-Bericht.

Auch dieses Mal haben wir wieder über eine Ausperrung von Genossen wegen Zugehörigkeit zum Verein zu berichten. Die Innungsmeister des Glasergewerbes in Magdeburg haben die Mitglieder des neugegründeten Fachvereins, welcher sich entgegen den Bestrebungen eines bisher bestehenden Innungsvereins auf den Boden der allgemeinen Arbeiterbewegung stellte, entlassen, weil sie nicht aus dem Verein austreten wollten. Es kamen 15 Genossen zum Ausdruck, doch sind weitere Maßnahmen zu erwarten. Es scheint bei den Arbeitgebern eine epidemisch auftretende Krankheit werden zu wollen, die Organisationen der Arbeiter zu sprengen, doch erwarten wir von unseren Genossen, daß sie es an geeigneter Medizin für diese Krankheit nicht fehlen lassen. Es zeigt uns dieses Vorgehen der mit Arbeiterfeindlichkeit sich brütenden Unternehmer deutlich, daß sie unsere Vereine fürchten und dies muß uns um so energischer antworten, dieselben aufrecht zu erhalten und auszubauen.

Ferner steht auch noch ein Ausstand der Bergarbeiter in Berlin bevor, doch sind von hier nicht genügende Mittheilungen eingelaufen, um ein klares Bild der Sache geben zu können.

Im Allgemeinen sind die Aussichten für die zur Zeit geführten Kämpfe günstige und wird es nur an den deutschen Genossen liegen, wenn dieser oder jener Ausstand ungünstig verläuft, da es sich in fast allen Fällen nur um Aufbringung der genügenden Unterstützung handeln wird, um den Sieg für uns zu erringen.

Der Kampf bei den Tabakarbeitern in Hamburg wird mit der größten Erbitterung geführt. Neuerlich erleiden die Fabrikanten wiederum eine Erklärung, daß sie keine Vereinsmitglieder beschäftigen wollen und soll geplant sein, auch die Bremer Fabrikanten zu veranlassen, ihre Fabriken zu schließen, um so durch die gewaltige Masse der Anstehenden einen solchen Druck auszuüben, daß die Hamburger Tabakarbeiter zu Kreuze kriechen. Es muß äußerst schlecht mit den Fabrikanten stehen, wenn sie zu solchen Mitteln greifen. Dies Vorgehen aber zeigt uns wiederum deutlich, was wir immer behauptet haben: daß das Interesse der Unternehmer an dem Wliden der deutschen Industrie nicht weiter geht als bis an den Geldbeutel. Man wirft einfach Tausende von Arbeitern auf die Straße, wehe aber den Arbeitern, welche auch nur im geringsten die engagierten Grenzen ihrer gesetzlichen Rechte überschreiten.

Die Heizer und Trimmer in Hamburg dürften dadurch zu einer Verständigung mit den Nednern kommen, daß ein selbstständiges Heuerbureau eingerichtet wird, wodurch die nicht unerheblichen Unkosten, welche die Seeleute heute durch das Anmustern durch die Heuerbauje haben, wegfallen würden und darum die Heuern nach den Wünschen der Arbeiter eingerichtet werden könnten.

Die Steinmetzen in Kienfaja sind auf 102 im Ausstande befindliche Genossen gestiegen. Auch hier dürfte der Kampf ein hartnäckiger werden.

Die Birker in Thalheim haben über starken Zug zu klagen und zeigt dies, wie nothwendig hier die Organisation ist.

Den Klavierarbeitern bei Mag u. Comp. in Berlin gelingt es, die nöthige Unterstützung aufzubringen, sowie den Zug fern zu halten, so daß auch hier ein für uns günstiges Resultat zu erwarten ist.

Die Glasarbeiter in Bergedorf stehen noch auf dem alten Standpunkte, während die Zahl der Ausstehenden in Otterfen sich bis auf 8 vermindert hat.

Den Glasarbeitern in Charlottenburg gelang es, durch einmüthiges Zusammenstehen eine Lohnerhöhung zurückzuweisen. Die Direktion der Glashütte sah sich genöthigt, nachdem die Genossen zwei Tage gekündigt hatten, ihre Forderung zurückzunehmen und wurde in der Unterhandlung die Ueberschuldung von M 4.50 auf M 5 erhöht.

In Erfurt sind noch 80 Gewahrgelste zu unterfuchen. In Buhl (Ober-Elsass) wurden samtliche Vorstandsmitglieder des Textilarbeiter-Vereins von dem Fabrikanten G. H. Koegel entlassen.

Reglement

Fur den Arbeitsnachweis der Metallarbeiter Stuttgarts.

- 1) Der Arbeitsnachweis ist geoffnet an den Sonn- und Feiertagen Mittags von 12 bis 1 Uhr, an den Wochentagen Abends von 8 bis 9 1/4 Uhr. 2) Der Beamte hat pflanzlich zur Stelle zu sein...

Reglement fur die Reiseunterstutzung.

- 1) Die Reiseunterstutzung wird ausbezahlt an alle zureisenden Metallarbeiter ohne Ansehen der Nationalitat, soweit dieselben einer Fach-Organisation angehoren... 2) Die Quittung der Unterstutzung geschieht durch Eintragung in dessen Mitgliedsbuch...

Abrechnung

vom Streik der Schraubendreher der Firma Ledwith & Co. vom 25. Aug. bis 27. September 1890. Einnahme auf Sammelkassen Nr. 1 10,70. 2 6,80 3 21,20. 4 26,30. 5 5,40.

Table with 2 columns: Number and Amount. Rows include 6 5, 7 17,80, 8 11, 9 5, 10 leer, 11 14,55, 12 11,40, 13 8,80, 14 7,40, 15 6, 16 8,90, 17 11,20, 18 leer, 19 15,60, 20 7,20, 21 leer, 22 18,10, 23 leer, 24 12,60, 25 15,55, 26 1,40, 27 18,70, 28 ausst., 29 6,40, 30 11,80, 31 leer, 32 verl., 33 leer, 34 18,15, 35 leer, 36 0,50, 37 ausst., 38 leer, 39 2,70, 40 15,90, 41 18,85, 42 leer, 43 leer, 44 leer, 45 leer, 46 leer, 47 leer, 48 leer, 49 leer, 50 leer, 51 leer, 52 leer, 53 14,90, 54 8,60, 55 15,05, 56 1,30, 57 1, 58 9,50, 59 2,80, 60 2, 61 8, 62 9,40, 63 leer, 64 4,25, 65 2,80, 66 18,75, 67 5,30, 68 5,40, 69 8,20, 70 8,90, 71 13,90, 72 ausst., 73 5,20, 74 0,90, 75 6,50, 76 leer, 77 18,55, 78 1, 79 verl., 80 6,60, 81 8,50, 82 1,50, 83 2,75, 84 3,75, 85 leer, 86 4,40, 87 10, 88 leer, 89 leer, 90 8,30, 91 3, 92 13,10, 93 11, 94 3, 95 leer, 96 leer, 97 leer, 98 leer, 99 3,40, 100 1,80. Summa M 537,80.

Ausgabe. An Unterstutzung M 425,50. Fur einen gemahregelten Kollegen 86. Reiseunterstutzung 85,60. Fur Annoncen, Papier und Porto 12,05. Fur Freunde 3,19. Fur Agitationskosten 8,25. Fur Versammlungen und Kosten der Kommission 15,80. Summa M 635,89.

Bilance.

Einnahme M 537,80. Ausgabe " 535,89. Bleibt Rest M 1,91. Revibirt und fur richtig befunden. Die Revisoren: Otto Hegler, Ernst Schumann, J. Bohl. Mit kollegialischem Gruss! Die Streit-Kommission.

Allen Gebern fur die Unterstutzung unseren besten Dank! Auch wir werden stets bereit sein, alle im Auslande sich befindenden Arbeiter nach Kräften zu unterstutzen. NB. Wir geben hiermit bekannt, dass diejenigen, welche noch im Besitze von Sammelkassen sind, dieselben an die unterzeichnete Kommission binnen 14 Tagen abliefern, andernfalls deren Namen veroffentlicht werden. G. Tieland, Hammerbrook, Wendenstr. 56, III, 1. A. Nickel, Silber, Konventstrasse 18, S. 2.

An die Vertrauensmänner der Metallarbeiter der Provinz Westfalen!

Ende April oder Anfang Mai beabsichtige ich eine Vertrauensmänner-Versammlung einzuberufen mit folgender Tagesordnung: 1) Regelung der Wander-Unterstutzung. 2) Grundung einer Provinzial-Agitationskassse. 3) Verschiedene Anträge. Ich erliche die Vertrauensmänner um Vorschläge betreffs des Ortes, da Gevelsberg kaum dazu geeignet ist; ich würde Dortmund oder Lüdenscheid vorschlagen. In den Orten, wo noch keine Vertrauensmänner gewählt sind, erliche ich die Wahl so bald wie möglich vorzunehmen. Mit kollegialischem Gruss! Alfred Schmidt, Vertrauensmann der Provinz Westfalen, Gevelsberg, Nordstr. 6.

Litterarisches.

Von der „Neuen Zeit“ (Stuttgart, J. P. B. Dieck' Verlag) ist soeben das 21. Heft des 9. Jahrgangs erschienen. Aus dem Inhalt heben wir hervor: Die russische revolutionäre Bewegung einst und jetzt. III. Von B. Kritschewskij. — Carlisle und die sozialpolitische Entwicklung Englands. Von G. Bernstein. — Ueber die Schweizer Almend. — Unsere Programme. — Litterarische Rundschau. — Heft 22: Das ungarische Agrarierthum in Preußen. — Carlisle und die sozialpolitische Entwicklung Englands. II. Von G. Bernstein. — Die russische revolutionäre Bewegung einst und jetzt. IV. Von B. Kritschewskij. — Brief aus Berlin. Von W. Liebknecht. — Litterarische Rundschau. — Feuilleton: Töchter unserer Zeit. Roman aus dem modernen Gesellschaftsleben von F. v. Dsta. (Fortsetzung).

„Lichtstrahlen“, Blätter für volkswirtschaftliche Wissenschaft. Zugleich ein litterarischer Wegweiser für das Volk. Erscheint halbmönatlich in Heften à 20 S. Dresden, Verlag von D. Harnisch. — Soeben erschien das 10. Heft. Inhalt: Buddhismus und Christentum. Von Dr. Bruno Wille. — Geschichtliches über den Marienkult. Von Hermann Tepler. (Fortsetzung). — Die Grundlehren der Naturheilmethode. Von Hermann Wolf (Fortsetzung und Schluss). — Unsere Winterzeit. Von G. H. Herrmann (Fortsetzung). — Die Gottesstreiter an der Arbeit. Nachst einigen Worten über Ent-

faltung und Wesen des Christentums. Von Friedrich Förster. — Litterarisches. — Kleine Mitteilungen: Zum Knoblauch; Christliche Bibliifikation. — Vermischtes. — Beilagen: Moderne Feuilletonbibliothek: Nona Glash, Roman von Heinrich Teweles (S. 33-40); Inseratbeilage. — Die „Lichtstrahlen“ sind durch sämtliche Buchhandlungen und Kolporture zu beziehen. Von der Post (Zeitungsbreislifte Nr. 3624a) bezogen, beträgt der vierteljährliche Abonnementspreis M 1,35.

Das Technikum Mittweida (Königreich Sachsen) zählt im laufenden 24. Schuljahre 945 Schüler, welche die Abtheilung für Maschinen-Ingenieure u. Elektrotechniker, bez. die für Werkmeister bezeichnen. Unter den Geburtsländern bemerken wir: Deutschland, Oesterreich, Ungarn, Russland, Schweiz, Großbritannien, Dänemark, Holland, Italien, Rumänien, Schweden, Norwegen, Bulgarien, Serbien, Spanien etc., aus Asien besonders Java, Sumatra, aus Afrika: Orange-Freistaat, ferner Nord- und Südamerika und Australien. Die Eltern der Schüler gehören hauptsächlich dem Stande der Fabrikanten, Ingenieure, Mühlen- und Brauereibesitzer, Schlosser, Mechaniker, Baugewerke, Staats- und Kommunalbeamten und Kaufleute an. Die Aufnahmen für das nächste Sommerhalbjahr beginnen am 13. April. Aufnahmen in den unentgeltlichen Vorunterricht finden von Mitte Februar bis Ende März jeder Zeit statt. Programm und Jahresbericht erhält man unentgeltlich von der Direktion des Technikum Mittweida (Sachsen).

Vereins-Anzeigen.

- Altona. Fachverein der Schlosser und Maschinenbauer. Dienstag, 10. März, Abends 8 Uhr bei Ebler, Versammlung. Altona-Ottensen. (Lokalverein der Klempner u. v. B.) Dienstag, 10. März, im Lokale des Herrn Karjes, Blumenstraße 41, Mitglieder-Versammlung. Apolda. (Metallarbeiter-Fachverein.) Sonnabend, 14. März, Abends halb 9 Uhr, Hauptversammlung. Es werden sämtliche Kollegen aufgefordert, ohne Ausnahme zu erscheinen. — Alle Reizierenden werden ersucht, ihren Verpflichtungen ungesäumt nachzukommen, andernfalls nach § 4 des Statuts verfahren wird. Berlin. (Verein der Klempner.) Sonnabend, 7. März, Abends 8 Uhr, im Lokale von Steinert, Rosenthalerstr. 11-12, Große Versammlung. L.-D.: Vortrag des Herrn Thierbach über: Die großkapitalistische Produktionsweise und deren Folgen für die gesamte Gesellschaft. Diskussion. Wie stellen sich die Vereins-Mitglieder zur Feier des 1. Mai. Verschiedenes und Fragen. Gäste willkommen! Die Billets zur Matinee (1. Osterfeiertag) gelangen in dieser Versammlung zur Ausgabe. — Gleichzeitig machen wir bekannt, dass sich unsere Herberge und Arbeitsnachweis nach wie vor Mittelstraße 123, im Restaurant Stramm befindet. Das Reisegeheim im Betrage von 1 M wird jedem Kollegen, welcher einem Fachverein angehört und seine Beiträge richtig abgeliefert hat, dort jeden Abend und Sonntag Vormittags von 10-12 Uhr ausbezahlt. Jeder zugereiste Kollege ist verpflichtet, ein Bannband zu nehmen, die Marke dazu wird gratis verabfolgt; schlägt er dieses ab, wird das Reisegeheim nicht ausbezahlt. Bernburg. (Fachv. der Eisenarbeiter u. v. B.) Montag, 9. März, Abends 8 Uhr, im „Hoffäger“, 1. Stiftungsfest, wozu die verehrlichen Mitglieder, sowie alle Freunde und Gönner der Sache freundlichst eingeladen sind. — Sonnabend, 7. März, Abends 8 Uhr, Mitglieder-Versammlung. Die Tagesordnung wird im Lokal bekannt gemacht. Göthen. Metallarbeiterverein. Mittwoch, 11. März, Versammlung im „Münchener Hof“. Frankenthal. (Formerverein.) Samstag, 7. März, Abends halb 9 Uhr, im Saale des Herrn Groß, Mitglieder-Versammlung. Die Tagesordnung wird im Lokal bekannt gegeben. — Wir fordern alle Kollegen, welche noch im Besitze von Büchern der Bibliothek sind, auf, dieselben so bald als möglich an Kollege Rabholz abzuliefern. Hildesheim. (Metallarbeiter-Verein.) Sonnabend, 7. März, präzis halb 9 Uhr, bei Herrn Fahlrodt, Mitglieder-Versammlung. L.-D.: Vorstandsbericht. Besprechung über die Malfest. Verschiedenes und Aufnahme neuer Mitglieder. — Die Mitglieder werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen. Leipzig. (Verein der Gelbgießer und Metallarbeiter.) Nächste Versammlung, Sonnabend, 14. März. Tagesordnung ist äußerst wichtig. Leipzig. (Fachv. d. Klempner.) Dienstag,

- 10. März, im „Restaurant Spleg“, Ulrichs-gasse 27-29, Mitglieder-Versammlung. L.-D.: Aufnahme neuer Mitglieder. Vortrag über: Die Ursachen der französischen Revolution. Diskussion. Verschiedenes. Nürnberg. (Unterstützungs-Verein der Former, Sternmacher u. v. B.) Sonntag, 8. März, Vorm. 10 Uhr, beim Fischerwirth in der Westendstraße 6, Mitglieder-Versammlung. Wichtige Tagesordnung. Nürnberg. (Fachv. d. Schullehrer u. v. B.) Samstag, 14. März, Abends halb 9 Uhr, Mitglieder-Versammlung mit Quartalsabrechnung. Die sonstige Tagesordnung wird im Lokal bekannt gemacht. — Sonntag, den 15. März, Nachmittags 4 Uhr, Vorschlag: Rückert's Restaurant in Steinbühl, Wiesenstraße. Nürnberg. (Allgemeine Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.) Montag, 16. März, Abends 7/8 Uhr, im Café Merk, (Pfeilschlaggasse), Mitglieder-Versammlung. L.-D.: Abrechnung. Aufstellung der Kandidaten zur Generalversammlung, event. Wahl derselben. — „Balkan.“ Sonntag, 15. März, Vorm. 10 Uhr, Versammlung mit derselben Tagesordnung. Rostock. (Metallarbeiter-Fachverein.) In der letzten Mitgliederversammlung wurde beschlossen, daß Zugereiste, die einem andern Verein angehört haben und ihr altes Mitgliedsbuch vorzeigen, kein Eintrittsgeld zu zahlen brauchen. — Die nächste Mitglieder-Versammlung findet am 14. März statt. L.-D.: Der Arbeitsnachweis. Verschiedenes. Schmieding-Doos. (Fachv. d. Metallarbeiter und Arbeiterinnen.) Samstag, 14. März, Abends 8 Uhr, im Vereinslokal bei Splegl (Restaurations-Radfahrer) in Muggen-hof, Mitglieder-Versammlung. L.-D.: Aufnahme neuer Mitglieder. Vortrag. Verschiedenes. Witten a. d. R. (Metallarbeiterverein.) Sonntag, 8. März, Nachmittags 5 Uhr, im Vereinslokal bei Fr. Dahn, Herberstr. 8, Mitglieder-Versammlung. L.-D.: Aufnahme neuer Mitglieder. Zahlung der Beiträge. Verschiedenes. Wernigerode. (Metallarbeiterverein.) Sonnabend, 7. März, Abends 8 Uhr, im Saale des Gesellschaftshauses, 1. Stiftungsfest, bestehend in Konzert und Ball.

Anzeigen.

Advertisement for Robert Michalis, a member of the Metallarbeiterverein, who passed away on Feb 24. The text expresses grief and offers condolences to the family.

Advertisement for Hamberger English-Lederhosen, recommending them to all metalworkers. It lists quality and price details and provides contact information for Otto Schneider in Nürnberg.